Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk., durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Mondkalender mit Märktеverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Rotationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäftsanzeigen, Wohnungs-, Kleine- und Stellenanzeigen aus dem engeren Verbreitungsbezirk 15 Pfg. Reklamen 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend. Nachlaß nur bei Wiederholungen und pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postscheckkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 174. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 28. Juli 1917. 48. Jahrgang.

Der Vormarsch in Galizien bleibt im Fluß: 15,000 Gefangene, 100 Geschütze erbeutet.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 27. Juli. (Amtlich.)

In Flandern dauert die Artillerieschlacht fort.

In Ostgalizien und den Waldkarpathen ist der Feind im Weichen, unser Vormarsch im Fluß geblieben.

Kaiser Wilhelm an der galizischen Front.

WB. Berlin, 27. Juli. Der Kaiser wohnte gestern östlich Tarnopol dem Gefecht einer Division bei, das unsere Truppen in den Besitz des Geländes westlich des Hnizdezna-Flusses brachte. Seine Majestät weilte während des Kampfes auf den Gefechtsstellen zweier Infanterie-Regimenter, eines Feldartillerie-Regiments und einer Feldartillerieabteilung und beobachtete im feindlichen Feuer die Entwicklung der Infanterie und das Fortschreiten des Angriffs. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn war den vorgehenden Truppen durch Lichtsignale bekanntgegeben. Bei der Durchfahrt durch die in den letzten Tagen sehr mitgenommene und noch brennende Stadt war der Kaiser Gegenstand begeisterter Huldigungen seitens der befreiten Bevölkerung, die den Monarchen jubelnd umdrängten und mit Blumen überschütteten. Der Bürgermeister sprach Seiner Majestät den Dank und die Freude der Einwohner über die Befreiung von der Russenherrschaft aus.

Der Petersburger Arbeiterrat gegen Kerenski.

Stockholm, 27. Juli. Der Petersburger Arbeiterrat protestiert jetzt gegen den von Kerenski ausgefertigten Verhaftungsbefehl gegen Lenin, Kamenew, Zinowjew und Kozlowskij. Trotzij bezeichnet die Maßnahme als ungesetzlich. Die Mehrheit des Petersburger Arbeiterrats, der anfangs den Regierungsfeldzug gegen die Bolschewiki unterstützte, ist jetzt jäh umgeschwenkt. Er erkannte, daß die Regierung bestrebt war, durch die Maßregeln gegen die Bolschewiki zugleich die Autorität des Petersburger Arbeiterrats, in dem die Bolschewiki einen wesentlichen Bestandteil bildeten, im ganzen Lande herabzusetzen. Heute erklärt der Arbeiterrat, die Verhaftung seiner Mitglieder nicht zulassen zu wollen. Er hat jedoch bedeutend an Einfluß verloren.

Lenin verhaftet?

Basel, 27. Juli. Havas meldet aus London: Petersburger Blätter melden, Lenin sei in Oserki in Finnland verhaftet worden.

Der Ministerwechsel in Preußen.

WB. Berlin, 27. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt: Wir haben den unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Kultusminister von Trott zu Solz und des Landwirtschaftsministers Frhr. v. Schorlemer gemeldet. Die Nachfolger stehen noch nicht definitiv fest. Wie wir weiter hören, dürfte auch der preußische Justizminister Dr. Beseler ausscheiden und durch ein Mitglied der Zentrumspartei ersetzt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach wird noch einige Zeit im Amte bleiben, weil er in seinem jetzt überaus wichtigen Ressort im Augenblick nicht entbehrt werden kann. Jedoch dürfte auch Herr v. Breitenbach in absehbarer Zeit das preußische Staatsministerium verlassen. Die Kreise, die wissen wollen, daß der Minister des Innern sich entschlossen hätte ebenfalls zurückzutreten, glauben seinen Nachfolger im Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern Drews zu sehen. Außerdem soll der preußische Finanzminister Dr. Lentze sich mit der Absicht seines Abganges beschäftigen. Falls dies zutrifft, wird angenommen, daß der Regierungspräsident in Oppeln Dr. Hergt sein Nachfolger werde.

Die gemeldete Abreise des deutschen Botschafters Frhr. v. Kühlmann aus Konstantinopel nach Berlin wird mit der Neubesetzung des Staatssekretärs des Ministeriums des Auswärtigen Amts in Verbindung gebracht. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß Herr v. Kühlmann bei der Neubesetzung dieses wichtigen Reichsamts in Frage kommt.

v. Grävenitz Chef der Reichskanzlei.

Die Ernennung des bisherigen Leiters der Reichsfettstelle Freiherr v. Grävenitz zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei als Nachfolger des ausscheidenden Chefs dieser Stelle, des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe, ist nunmehr erfolgt. Die Veröffentlichung dürfte heute oder in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Ferner wird noch drahtlich aus Berlin gemeldet: Zu dem Rücktritt des Kultusministers von Trott zu Solz und des Freiherrn v. Schorlemer-Lieser, der jetzt als beschlossene Sache behauptet werden darf, wird noch gemeldet, daß sich Herr von Trott zu Solz in das Privatleben nach Kassel zurückziehen will. Freiherr v. Schorlemer wird als Oberpräsident der Rheinprovinz in seinen früheren Wirkungskreis zurückkehren und Freiherr v. Rheinbaben, der derzeitige Oberpräsident der Rheinprovinz seinen langgehegten Wunsch ausführen und in den Ruhestand treten. Was die Teilung des Reichsamts des Innern anbetrifft, so handelt es sich zweifellos um die Abzweigung eines Reichswirtschaftsamts. Ob Dr. Helfferich, falls er überhaupt einen Staatssekretärposten erhält, in dem verkleinerten Reichsamt des Innern verbleiben, oder in das neue Reichswirtschaftsamt übergehen soll, ist noch ungewiß. Für die Leitung des letzteren Amtes werden auch bereits Parlamentarier als Kandidaten genannt u. a. der Zentrumsabgeordnete Meyer-Kaufbeuren.

Kanzler und Hauptquartier.

Die „Kölnische Ztg." meldet aus Berlin: Wie wir hören, hat der Kaiser den Reichskanzler Dr. Michaelis à la suite der Armee gestellt und ihm die Uniform des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 verliehen, dem der Reichskanzler lange Zeit in der Reserve angehörte und mit dem er dauernd Beziehungen gepflegt hat. Es ist bekannt, daß der Reichskanzler in der Organisation des Großen Hauptquartiers seit Kriegsbeginn einen festen Platz einnimmt. Es ist dies die Formation 1 des Großen Hauptquartiers, „Reichskanzler und Auswärtiges Amt", der der Reichskanzler und Auswärtige Amt untergebenen Beamten angehört. Damit ist die erforderliche nahe Verbindung zwischen Reichskanzler und Hauptquartier gegeben. Diese Verbindung wird durch häufige Anwesenheit des Reichskanzlers im Hauptquartier gepflegt. Selbstverständlich legt der Reichskanzler Dr. Michaelis großen Wert darauf, den dienstlichen Verkehr mit dem Großen Hauptquartier lebendig zu gestalten.

Erfolgreicher Kleinkrieg an der Westfront.

Kolomea genommen. Erzwingung der Sereth-Uebergänge.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieschlacht in Flandern blieb unter dem Einfluß ungünstiger Sicht gestern vorübergehend schwach. Abends steigerte sie sich wieder zu äußerster Heftigkeit. Erneute gewaltsame Erkundungsvorstöße der Engländer scheiterten überall in unseren Abwehrzonen.

Im Artois lebte nachmittags die Feuertätigkeit überall beträchtlich auf. Nachts wurden an der ganzen Front Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen abgewiesen.

Bei Ronnecourt, nördlich von St. Quentin, brachten württembergische Sturmtrupps eine große Zahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames, südlich von Ailles und beim Gehöft Hurtebise, ebenso am Hochberg und in der Westchampagne führten die Franzosen verlustreiche, erfolglose Gegenangriffe aus. Die Gefangenenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt.

Im Abschnitt von Ailles stieg sie auf 1450 Mann, 16 Maschinengewehre und 70 Schnellladegewehre.

Oestlich der Suippe fielen bei einem Ueberfall gegen feindliche Grabenstücke zahlreiche französische Gefangene in unsere Hände.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli.

In erbittertem Ringen, dem S. Majestät der Kaiser auf dem Schlachtfelde beiwohnte, erweiterten unsere Divisionen bei Tarnopol durch kraftvollen Angriff den schon kürzlich erstrittenen Brückenkopf auf dem Ostufer des Sereth.

Weiter südlich wurde trotz hartnäckigsten Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende auf Tausende in dichten Haufen in unser Vernichtungsfeuer trieben, der Gniezna- und Serethübergang von Trembowla bis Skomorocze erkämpft.

Beiderseits des Dnjestr sind wir in schnellem Vordringen.

Kolomea wurde von bayrischen u. österreichisch-ungarisch. Truppen genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Nordteil der Waldkarpathen drangen unsere Armeekorps dem gegen den Pruth zurückweichenden Feind nach.

In den Bergen östlich des Bechens von Kezdavasarhely entspannen sich gestern neue Kämpfe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Gefechtstätigkeit am unteren Sereth war geringer als in den Vortagen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Neue Tauchboot-Resultate: 23500 Br.-R.-To.

WB. Berlin, 26. Juli. (Amtlich.)

Auf den nördlichen Kriegsschauplätzen wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 23 500 Br.-R.-To. vernichtet.

Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich: Das englische Vorpostenfahrzeug „Arama", das nach einstündigem Artilleriegefecht versenkt wurde, die englischen Dampfer „Gebel Dedib" (949 Tonnen) mit Kohlen nach Gibraltar, „Exford" (4503 Tonnen) mit Hafer und Lokomotiven nach England; die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die vorläufige Feststellung der Beute

Dr. Wertheimer in der „Frankf. Ztg." berichtet: Die Beute an Gewehren und Munition ist unermeßlich. Die Heeresgruppe Böhm-Ermolli zählte gestern abend schon neben rund 15 000 Gefangenen 100 Geschütze, darunter sechs vom 30.5 Zentimeter-Kaliber, mit zwei besonderen Rohren dazu. Artillerielager und Depots sind zahlreich erbeutet, nur hat niemand Zeit zum Zählen. Alles drängt weiter. Die Russen brennen derweilen auf ihren Rückstraßen lustig weiter. Rauchfahnen am Himmel bezeichnen den Weg, den die Kulturträger gen Asien nahmen.

Rußland will keinen Winterfeldzug.

Stockholm, 28. Juli. Rußland, das militärische Rußland, gibt sich selbst auf. Wie das russ. Militärblatt „Rußki Invalid" meldet, hielt kürzlich der Oberbefehlshaber der Nordfront, General Klembowski, vor den versammelten Mitgliedern des Vollzugs-Ausschusses eine Rede, in der er u. a. sagte: **„Ein Winterfeldzug kann nicht mehr kommen, da in der nächsten Zeit der Ausgang des Krieges sich entscheiden muß. Die Frage des Friedens ist die Frage der allernächsten Zeit."**

Polen.

Berlin, 27. Juli. Nach der „Vossischen Ztg." treffen Staatssekretär Dr. Helfferich und Ministerialdirektor Lewald dieser Tage mit dem Referenten für polnische Angelegenheiten Grafen Holzfeldt zur Beratung über die Einsetzung eines polnischen Kabinetts in Warschau ein.

„Einer gegen zehn".

Den Kriegführenden ist im allgemeinen das Gefühl dafür abhanden gekommen, wie beschämend doch eigentlich das Bild ist, das die Entente der Welt bietet, wenn sie Volk auf Volk gegen die Mittelmächte aufbietet, ohne einen Sieg erringen zu können. Unter den Neutralen dagegen hat man sich dieses Gefühl bewahrt. So kommt „Aftonbladet" vom 7. Juli auf die bekannte Upsalarede zurück, in der der frühere Justizminister Hasselrot Veranlassung fand, daran zu erinnern, wie jeder Schwede um Tegners Lied von Karl XII. denken müsse, das er in seiner Jugend von dem „Einen, der gegen zehn kämpfte" gesungen habe. „Es war", sagte der Redner, nicht nur der berechtigte patriotische Stolz, der unsere Herzen bewegte, sondern das Lied von dem einen Manne, der gegen zehn kämpfte und sie durch Heldenmut und Entschlossenheit überwand, war an sich genug, um die Saiten des Herzens schwingen zu lassen." „In dem Riesenkampfe, der jetzt die Welt in zwei bis zum äußersten feindliche Lager teilt, finden wir, wie Karls XII. Kampf für das Recht gegen eine unerhörte Uebermacht sich in einem um vieles größeren Maßstabe wiederholt. Um Deutschland und seine Bundesgenossen schließt sich ein Ring von Feuer und Eisen, der sich über den ganzen Erdkreis erstreckt. Von der Bewohnerzahl der ganzen Erde, die jetzt auf 1657 Millionen geschätzt wird, stehen 1324 Millionen auf der Seite der Entente und 147 Millionen auf der der Zentralmächte. Von den 146 Millionen Quadratkilometer des festen Landes gehören 101,5 Millionen zu dem Bunde der Ententemächte und 2¼ Millionen zu dem der Zentralmächte. Deutschlands von Feinden besetzte Kolonien sind bei dieser Berechnung nicht mitgezählt. Dies ist ein Zahlenverhältnis, das an Tegners Heldenlied erinnert. Von den geordneten Staaten der Welt haben, wenn wir Griechenland und die Miniaturstaaten San Marino und Monako nicht mitzählen, nunmehr 25 sich dem Bunde gegen die Zentralmächte angeschlossen. Deutschland dagegen haben sich Oesterreich-Ungarn, die Türkei u. Bulgarien angeschlossen, während an Englands, Rußlands und Frankreichs Seite in Europa Belgien, Italien, Montenegro, Portugal, Rumänien und Serbien, in Asien China und Japan, in Afrika Aegypten, Marokko und Liberia und in Amerika die Vereinigten Staaten, Guatemala, Honduras, Nikaragua, Panama, Kuba, Haiti, San Domingo, Brasilien, Bolivia und Uruguay in den Kampf gezogen sind. Die Zahl 25 wurde erreicht, als die beiden schwarzen Staaten Haiti und Liberia die für das Recht und die Zivilisation Kämpfenden durch ihren Eintritt in den Krieg auf der Ententeseite stärkten. Nun ist es zwar eine Tatsache, daß die angegebenen Zahlen keineswegs die effektive Kriegsstärke der beiden Machtgruppen repräsentieren. Diese kann nur mit der Stärke der effektiven Kriegsmacht, die jeder ins Feld schicken kann, richtig gemessen werden, und darüber hat man in diesem Augenblicke keine hinreichenden Angaben zur Hand. Es bleibt immerhin noch genug übrig, um deutlich zu zeigen, mit welch erstaunliche: Uebermacht die Zentralmächte und ihre Verbündeten ihren Riesenkampf auszufechten haben. Obwohl aber dieser Kampf schon eine viel längere Zeit dauert, als man je für möglich gehalten hat, deutet nichts auf eine Ermattung seitens der mit außerordentlicher Kraft kämpfenden Mittelmächte hin. Sie scheinen vielmehr imstande zu sein, auszuhalten, wie lange der ungleiche Kampf auch dauern wird, und nichts läßt darauf schließen, daß der Ausgang des Krieges ihr Erliegen unter der Uebermacht sein wird. Viele Zeichen deuten vielmehr auf das Gegenteil hin.

Geheimes Memorandum von Petersburg nach Paris.

Genf, 27. Juli. Pariser Blätter melden aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat beschloß, ein dringliches Memorandum an die in Paris zusammentretende große Ententekonferenz, dessen Inhalt nicht bekanntgegeben wird.

WB. Genf, 27. Juli. Ein Artikel des „Temps" über Rußland und die Pariser Konferenz schließt: Was uns Rußland zu sagen hat, wissen wir im voraus. **Auch unsere Antwort ist fertig! Rußland muß um jeden Preis aushalten oder verschwinden.**

Kerenski ausgepfiffen.

Schweizer Grenze, 28. Juli. Nach Petersburger Meldungen über Stockholm wird jetzt bekannt, daß Kerenski anläßlich seiner Anwesenheit in Tarnopol von durchziehenden Marschbataillonen mit Johlen und Pfeifen empfangen wurde. Kerenskis Kraftwagen wurde angehalten. Darauf entstand ein Kampf zwischen den Feldjägern und Kosaken, die seine Leibwache bildeten und den Kundgebenden, die die Absetzung Kerenskis unter dem Rufe: „Nieder mit dem Usurpator!" verlangten.

Nach Genfer Meldungen aus Paris berichtet „Petit Journal" aus Petersburg, der Arbeiter- und Soldatenrat habe die Forderungen auf diktatorische Vollmachten der Regierung abgelehnt.

Das verkaufte Rußland.

Schweizer Grenze, 27. Juli. Der Schweizer Allgemeine Pressedienst meldet mittelbar aus Petersburg: **Rußland hat den ihm nach dem Frieden von Portsmouth verbleibenden Rest der Insel Sachalin an die Vereinigten Staaten abgetreten.**

Wiedereinführung der Todesstrafe an der russischen Front.

WB. Petersburg, 27. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Nachdem der Oberfehlshaber an der Front und die Armeeführer in ihren Berichten darauf bestanden haben, daß zur Wiederherstellung der Manneszucht an der Front unumgänglich die Einführung der Todesstrafe an der Front notwendig geworden ist, ist diese eingeführt worden. Die Maßnahme ist eine zeitweilige und dauert bis zur Beendigung der militärischen Operationen. Außer der Wiedereinführung der Todesstrafe hat die vorläufige Regierung auch die Schaffung revolutionärer Kriegsgerichte an der ganzen Front, die aus drei Offizieren und drei Soldaten bestehen sollen, verfügt.

* * *

Die Abschaffung der Todesstrafe in Rußland ist seiner Zeit durch Kerenski verfügt worden.

Englische Pressestimmen zu der zermalmenden russischen Niederlage.

Köln, 27. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Der Berichterstatter der „Times" bei der russischen Südwestfront meldet: Die britische Abteilung für Panzerkraftwagen und Schützengrabenmörser hat einen regen Anteil an der Deckung der Russen gehabt. Die Infanterie hatte die Engländer im Stich gelassen, sodaß es nichts mehr nutzte, standzuhalten. Der russische Befehlshaber überwies ihnen 26 Georgskreuze. Mit bewundernswerter Ruhe schafften die Engländer sämtliche Vorräte weg oder zerstörten sie, wenn nichts anderes mehr übrig blieb. Bald darauf waren die Engländer abermals bei der Verteidigung von Tarnopol neben der russischen Kavallerie tätig. General Kornilow erhielt den Oberbefehl, als das Unheil bereits einen größeren Umfang angenommen hatte. Es ist hart für den General, der gerade westlich von Stanislau einen glänzenden Sieg erzielt hatte, daß er jetzt die Verantwortung für das von anderen verursachte Uebel tragen muß. Er begann damit, seine Heere zurückzuziehen und eine strenge Manneszucht einzuführen. In einem Schreiben an die neue Regierung besteht Kornilow auf seinen Maßnahmen und auf Abschaffung der Militärausschüsse, andernfalls würde er zurücktreten.

Die „Morning Post" erhält aus Petersburg einige deutlichere Angaben über das Auftreten Kornilows. Der General handle durchaus gemäß den Entschlüssen der Soldatenräte, wonach die Verräter nur durch die Hinrichtung unschädlich gemacht werden könnten. Die Folge davon sei, daß eine ganze Division des Heeres an der galizischen Front durch die eigene Artillerie in Fetzen geschossen worden sei. Der Berichterstatter schreibt weiter: Diese Armee war besonders gut ausgestattet mit englischen und französischen Geschützen nebst Bedienung, mit Flugzeugen und Fliegern, mit englischen Panzerkraftwagen. Die Artillerie war vortrefflich aufgestellt, allein die Infanterie schoß die Kanoniere nieder, um sich bei dem Rückzug der Pferde zu bedienen. Die Folge war, daß die Artillerie in die Hände des Feindes fiel und keine Hoffnung besteht, die Geschütze der siebenten und achten Armee zu retten. Es ist sogar zweifelhaft, ob die achte Armee selbst entkommen wird.

Der einzige Lichtpunkt bei diesem schändlichen Zusammenbruch ist der Mut der englischen Automobilisten, die gegen die vorrückenden Deutschen ohne die geringste Unterstützung durchkämpfen.

An der Westfront des russischen Heeres bestanden ähnliche Verhältnisse wie an der Südwestfront; denn die Tatsache, daß massenweise Offiziere fehlen, die gefallen sind, zeugt dafür, daß auch hier ganze Regimenter lediglich aus Offizieren bestanden, die als gewöhnliche Soldaten dienten, in der Hoffnung, das Heer mit fortzureißen. Weiter zeigt sich aus dem offiziellen Bericht, daß ganze Divisionen an der Front Baranowitschi—Krewo den Dienst verweigerten, den Offizieren nicht gehorchten und sich ohne Befehl zurückzogen. Alles das kann nur eins bedeuten, nämlich den Zusammenbruch der jetzigen Regierung. Der Zusammenbruch des russischen Vormarsches in Galizien ist ein gewaltiger Schlag. Es ist bekannt, daß niemals zuvor in diesem Kriege ein gleich gewaltiges Heer wie diesmal an der Front stand, und niemals zuvor ist irgend ein russisches Heer so reichlich mit Material ausgestattet gewesen.

Den Schlußkampf um Tarnopol.

schildert der Kriegsberichterstatter Dr. Wertheimer in der „Frankf. Ztg." ungemein dramatisch wie folgt:

25. Juli, morgens 7 Uhr. Die Kämpfe wogten hin und her, und wo wir einmal zurück mußten, und dann wieder vorkamen, fanden wir wiederholt unsere Verwundeten von den Kosaken mit Bajonetten erstochen oder mit Kolben erschlagen. Das erregte natürlich die Wut unserer Leute und so gestalteten sich die gegen Abend frisch einsetzenden Kämpfe vor Tarnopol zu den erbittertsten und heftigsten der ganzen Durchbruchsschlacht bisher. Die Russen führten aus Nordosten Verstärkungen heran, die einen Gegenangriff in Richtung auf Ostrow-Buzinow gegen unsere im Vorgehen begriffenen Bataillone machten. Gegen 8 Uhr fluteten die neuen Kerenskischen Sturmbataillone mit einer Menge roter Fahnen in dicken Haufen an, sie wurden natürlich zusammengeschossen. Artillerie fuhr auf freiem Felde auf und hielt auf 500 Meter in die andrängenden Massen. Nach kurzer Zeit war der Gegenangriff erledigt, das Feld mit Toten und Verwundeten übersät. Nachdem dieser letzte Versuch, Tarnopol zu halten, mißlungen war, ging heute beim Morgengrauen unsere Linie in breiter Front vor. Die Höhen südlich und östlich wurden gesäubert und 20 Minuten vor 6 Uhr marschierten die ersten deutschen Truppen, ohne Widerstand zu finden, in Tarnopol ein. Nur im Norden der Stadt an der Ziegelei gab es noch kleinere Kämpfe.

So ist die Stadt, die seit Herbst 1914 in russischer Hand war, entsetzt, die Hauptstadt des podolischen Handels wieder österreichisch. Unsere Verluste waren der Heftigkeit der Kämpfe entsprechend schwerer als in den mühelosen Tagen des ersten Vormarsches. Geradezu entsetzlich aber sind gestern abend die blutigen Verluste der Russen gewesen.

Schon am Tage nach Beginn unseres Angriffs herrschte bei den Russen in Tarnopol große Aufregung. Man sprach schon damals von dem Zusammenbruch der ganzen Front, und die abziehenden Russen ließen erkennen, daß sie gar nicht so ungern nach Rußland zurückkehrten. Der gewöhnliche Mann, eben erst von Kerenski überredet, daß eine siegreiche Offensive Rußland den Frieden bringe, glaubt jetzt eben so schnell an die friedenbringende Wucht der Niederlage. „Wir gehen nach Kiew und dann gibts Frieden", sagten die Leute beim Abzug und nahmen zum Andenken Pferde, Schweine und Kleinvieh mit.

Der deutsche Durchbruch.

WB. Wien, 27. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Russenwiderstand lebt etwas auf. Vergeblich versuchte er in blutreichen Angriffen die Sterethstellungen der Verbündeten zwischen Tarnopol und Strusow einzudrücken. Abwärts dieses Ortes am Sereth-Dniestr-Knie sind österreichisch-ungarische und deutsche Truppen im Vorrücken. Auch südlich des Dniestr gewinnen wir Raum, wobei russische Nachhuten an der Bystrycа Nadwornjanska in scharfem Kampf zurückgeschlagen wurden. Die inneren Flügel der nord- und südwärts des Dniestr vorrückenden Heeressäulen werden sich bald berühren. Die Erfolge der Koeveß-Armee am Tataren-Wege lockerten die Stellung des Feindes zwischen diesem Paß und Nadworna. Südlich des Tatarenweges ist die russische und rumänische Front vorerst noch steif. Der gegnerische Raumgewinn im Cosinu- und Putna-Tal ist abgeriegelt und bedeutungslos. In Rumänien zeitweise heftige Artilleriefeuerüberfälle ohne Infanterieangriffe.

Großer Jubel in Wien.

Wien, 27. Juli. Aus Anlaß der Einnahme Tarnopols, Stanislaus und Nadwornas haben die öffentlichen und einige Privatgebäude geflaggt. Besonders die Befreiung Tarnopols, das fast während des ganzen Krieges in russischer Gewalt gewesen ist, wird allgemein freudig begrüßt und als gute Vorbedeutung für die Vertreibung der Russen aus dem ganzen besetzten österreichischen Gebiet genommen. Auch wirtschaftlich ist die Wiedererlangung dieses Gebiets von großer Bedeutung, denn Tarnopol ist Hauptort des fruchtbaren Podoliens. Wenn es auch für die diesjährige Ernte kaum erheblich ins Gewicht fallen wird, da die Russen diesen Landstrich arg vernachlässigt haben, so wird er doch unter Obhut unserer Truppen im nächsten Jahre wieder eine ergiebige Kornkammer werden und unser wirtschaftliches Durchhalten wesentlich erleichtern helfen.

Siam unter dem Druck der Entente.

WB. Berlin, 27. Juli. Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus und sonstigen Nachrichten in der Presse soll die siamesische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland erklärt, deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige, um sie außer Landes zu bringen, verhaftet und deutsche Schiffe beschlagnahmt haben. Die Kaiserlich Deutsche Regierung tat Schritte, um festzustellen, was der Nachricht zugrunde liegt. Für den Fall, daß sie sich bewahrheiten sollte, ist Vorsorge getroffen, die deutschen Interessen gegen völkerrechtswidrige Verletzungen zu schützen und eine entsprechende Genugtuung und Schadenersatz geltend zu machen. Gegenüber der von London aus verbreiteten Behauptung, Siam habe sich aus eigenem Antrieb den Feinden Deutschlands angeschlossen, ist festzustellen, daß sichere Nachrichten über Machenschaften vorliegen, durch die England und Frankreich unter Beteiligung Italiens u. schließlich auch Rußlands seit langem mit einem immer steigenden Drucke auf Siam einzuwirken suchten, um ein neues Opfer für die Interessen der Entente zu gewinnen.

Zustände im russischen Heere.

WB. Berlin, 27. Juli. Deutsche Mitkämpfer berichten von der ostgalizischen Front: Bei vorsichtiger Bewertung der Gefangenenaussagen gewinnt man den Eindruck, daß, von der heroischen Tapferkeit einzelner russ. Truppenteile abgesehen, die Masse des russischen Heeres zersetzt ist. Die Leute erklärten unumwunden, daß man sie an die Entente verkauft habe. Bezeichnend für ihre Stimmung ist die von vielen verbreitete Nachricht, daß Kerenski und Brussilow abgesetzt und im Gefängnis seien. Das Aussehen und die Ausrüstung der Russen ist lange nicht so gut wie früher. Die Ausrüstung ist größtenteils von der Entente, vor allem von England geliefert. Bei Krupczynce trafen wir Gefangene von der ersten polnischen Division, die stark antirussisch gesinnt sind. Die Angehörigen der polnischen Division entfernten sich selbständig. Sie tragen die russische Kokarde und den polnischen Adler an der Mütze. Man versuchte vergeblich, die erste polnische Division einzusetzen. Sie wurde lange hinter der Front hin- und hergeschoben. Als man sie in den Kampf führen wollte, löste sie sich auf und lief zum Teil über, die anderen desertierten. Die Mannschaften dieser Division erklärten, daß sie selbständig ihre Offiziere ernennen und daß die Offiziere, die sich unbeliebt machen, abgesetzt werden. Auch bei den russischen Truppen scheint das eine Zeit lang kameradschaftliche Verhältnis zwischen Mannschaften und Offizieren sehr schlecht geworden zu sein. Die Offiziere zeigen vielfach Angst vor den eigenen Leuten.

Rußlands militärische Lage.

Das „Achtuhr-Abendblatt" meldet von der russischen Grenze: Die ganzen Petersburger Blätter bezeichnen die durch den überraschenden Durchbruch der russischen Front hervorgerufene militärische Lage als äußerst gefährlich. „Rußki Inwalid" bringt an leitender Stelle die Mitteilung, daß der Oberkommandierende der Südwestfront, General Gutor, seines Postens enthoben worden ist. Der Oberkommandierende der 7. Armee, General Bjelmuikow, ist abgesetzt worden. Beide Generale sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Rückzug wird äußerst erschwert durch die aufgeweichten Wege. Der Kriegsberichterstatter der „Birshewija Wjedomosti" gibt zu, daß der Rückzug der russischen Armee von Zborow nach Tarnopol-Barkowielkie fluchtartige Formen angenommen hat. Die russischen Verluste sind infolge des Verzagens der Nerven der Mannschaften und Führer äußerst schwer.

Der russ. Napoleon in Bismarck-Pose.

WB. St. Petersburg, 27. Juli. (St. Pet. Tel.-Ag.) In einer bei seiner Rückkehr von der Front Vertretern der Presse gewährten Unterredung sagte der Ministerpräsident Kerenski:

Gegenwärtig ist die Hauptfrage die Zusammenfassung der Einheit der Gewalt. Die vorläufige Regierung hat nur ein Ziel: die Verteidigung des Staates gegen die Zersetzung durch die Anarchie und das Heil der Armee. Die Regierung wird sich auf das Vertrauen der Volksmassen und der Armee stützen, um Rußland zu retten und seine Einheit durch Blut und Eisen zu schmieden, wenn die Gründe der Ehre und des Gewissens nicht genügen. Wie es auch stehen möge, niemand wird aus der gegenwärtigen Lage Nutzen ziehen können, um den Versuch zu machen, den Stand der Dinge vor der Revolution wiederherzustellen. Im gegenwärtigen Augenblick ist es unumgänglich notwendig, den Rückzug zum Stehen zu bringen, die wirtschaftliche Zerfahrenheit zu beseitigen und die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Bevölkerung soll ihre persönlichen Interessen vergessen und an die erste Stelle die Interessen des Staates rücken. Die Lage der Front ist sehr schwer und erfordert heldenhafte Maßnahmen. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der Staatsorganismus kräftig genug ist, um den Krieg ohne teilweise Amputation führen zu können. Auf jeden Fall wird die vorläufige Regierung ihre Pflicht tun, die Errungenschaften der Revolution zu stärken und zu erweitern und entschlossen der verbrecherischen Tätigkeit und den Erfolgen der Verräter ein Ende zu setzen.

Kerenski in der Rolle Dantons.

Budapest, 27. Juli. Telegr.-Union. Das Blatt Az Est meldet aus Stockholm, daß aus Rußland geflüchtete Bolschewiki folgendes über die letzten Unruhen erzählt haben:

Als Kerenski die Offensive aufnahm, jubelte die ganze bürgerliche Presse und die Zeitungen der Sozialpatrioten auf, nicht weil sie sich der Hoffnung hingaben, daß der Feind geschlagen sei, sondern weil sie glaubten, von den Bolschewiki u. Anarchisten befreit zu sein. Die Petersburger Garnison und die Arbeiterschaft verloren aber nicht ihr ruhiges Blut. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte sich mit 470 gegen 270 Mitglieder gegen die Offensive. Zahlreiche Petersburger Regimenter, die der Unterstützung von 15 000 Kronstädter Matrosen sicher waren, agitierten gegen die Offensive. In den Putilow-Werken verkündeten die Arbeiter den Ausstand. Die Unzufriedenheit wurde durch die gewaltsamen Handlungen der Regierung und ihre Machtlosigkeit gegenüber Finnland und der Ukraine gesteigert. Die Regierung wußte, daß ihre Lage in dem Augenblick unhaltbar würde, wo Nachrichten über Niederlagen von der Front einträfen. Sie benutzte daher die Gelegenheit, uns auszurotten und den drohenden Zusammenbruch als die Folge unserer Propaganda zu bezeichnen. Am 17. und 18. Juli marschierten Soldaten und Arbeiter aus freien Stücken durch die Straßen, um gegen den Krieg zu protestieren. Kerenski ließ Kosaken gegen sie aufbieten, der Kampf begann. In Petersburg wurde mit Kanonen auf die Kundgeber geschossen. Fürst Lwow trat schleunigst von seinem Posten als Ministerpräsident zurück, weil er die Schandtaten der Regierung nicht teilen wollte. Kerenski ist nun Diktator geworden, ein Mann, der an Tuberkulose leidet und in seiner Fieberphantasie weder vor der Rolle des Zaren Nikolai noch vor dem Wahnsinn Dantons zurückschreckt. Er benützt Dantons Wort: „Kühnheit, nur Kühnheit!" Die Friedenssehnsucht hat uns so stark gemacht, daß Kerenski in uns einen größeren Feind als in den Mittelmächten sah.

Fürst Lwow über das russ. Chaos.

Stockholm, 27. Juli. „Djen" zufolge äußerte sich der zurückgetretene Ministerpräsident Fürst Lwow kürzlich in einer Sondersitzung der Dumamitglieder: „Gegenwärtig ist nirgends mehr auf russischen Dörfern eine behördliche Gewalt vorhanden, kein Gericht und keine Verwaltung. Alles ist dem Gutdünken der Dorfversammlungen überlassen, die in chaotischer Unordnung tagen. Die während der Revolutionszeit entstandenen Ausschüsse und neuen Behörden berufen sich fast überall auf die Parteiinteressen und lassen das Gemeinwohl außeracht. Häufig sitzen in diesen Komitees Leute von dunkler Vergangenheit. Niemand trägt die Verantwortung. Auf dem Boden einer derartigen Willkürherrschaft, die den Klassenhaß züchtet, will man nun die Nationalversammlung aufbauen. Dem wuchernden Haß Halt gebieten, kann nur eine Regierung, die aus dem gegenwärtigen Lähmungszustand herauskommt. Aber vor lauter Petersburger Stadtvierteln sieht die gegenwärtige Regierung Rußlands nicht das ganze Rußland; sie ist dem Götzen Petersburg ausgeliefert, der schon unter der alten Regierung dem Volke das Mark aussog. Rußland wird diesem Chaos zum Opfer fallen."

Ein neutrales Urteil über die Lage.

WB. Amsterdam, 27. Juli. Der militärische Mitarbeiter der Tijd schreibt, die Gegenoffensive der Mittelmächte in Galizien erinnere an den Durchbruch bei Gorlize und Tarnow im Mai 1915. Die Lage sei für Rußland jetzt höchst kritisch, und es wäre sehr verwunderlich, wenn es nicht an der Westfront, der italienischen oder der mazedonischen Front zu großen Angriffen der Alliierten käme, um die russische Front zu entlasten. Das sei das einzige Mittel der Entente, um sich Rußland als Bundesgenossen zu erhalten. Wenn nicht rasch eingegriffen werde, stehe zweifellos ein Sonderfriede mit Rußland vor der Tür. Inzwischen hätten aber auch an der französischen Front die Deutschen die Initiative in Händen. Es sehe fast so aus, als wenn die Entente bei der letzten Offensive ihr ganzes Pulver verschossen hätte.

Schwarze Franzosen.

Einen hübschen Beitrag zur Kriegführung der für die „Zivilisation" kämpfenden Franzosen liefert die Aussage des in deutsche Gefangenschaft geratenen Batls.-Kommandeurs Eospard Antoine Guille vom 57. Col. Inf.-Regiment. Er äußerte in ungezwungener Unterhaltung:

„Unsere Schwarzen haben als Gefechtsparole: Ne pas faire des prisonniers! (Keine Gefangene machen!). Ich bedaure alle, die den Schwarzen in die Hände fallen. In der Regel lassen sie nur einen am Leben, der ihnen Auskunft geben kann über die deutsche Stellung; alle übrigen werden niedergemacht. Bevor es zum Sturm kommt, erhält jeder ein Quart Taff-Taff, ein schnapsartiges Getränk. In diesem berauschten Zustande gebärden sie sich wie Wilde. Freilich sind ja auch die Verluste dieser schwarzen Bataillone ziemlich groß. Aber es ist weit besser, drei Bataillone Schwarze zu opfern, als ein weißes. Ich erinnere mich einer Szene, wie Senegalesen nach einem Angriff in berauschtem Zustande um ein Granatloch tanzten, in dem deutsche Tote lagen und dann mit ihnen escrime à la bajonette (Bajonettierübungen) machten."

Italiens Fiasko.

Amsterdam, 27. Juli. (zb.) Unter der Ueberschrift: „Italiens Fiasko" schreibt der frühere Ministerpräsident Dr. Kuyper im „Standard": Von den größeren Staaten, die sich mit der unverhohlenen Absicht, neues Gebiet zu erobern, in den Weltkrieg geworfen haben, hat Italien wohl den geringsten Grund, mit dem Gang der Dinge zufrieden zu sein. Auch Rumänien zog mit Schande ab, aber für Italien bedeutet dies mehr, weil man dort mit um so höheren Erwartungen und kühneren Ansprüchen in den Krieg gezogen war. Was für Ernüchterung hat, nach dem afrikanischen Abenteuer, vor allem der heutige Krieg gebracht, worin Italien in verschwendender Fülle Geld und Mannschaften einsetzte und seine wirtschaftliche Stellung fast ganz verspielte. Man hatte sich die Dinge so ganz anders vorgestellt, als Italien mit seinen früheren Bundesgenossen brach, angeblich nicht nur durch heiligen Egoismus, sondern auch durch Bruderliebe dazu gezwungen.

Heute, nach über zwei Jahren, ist nicht nur längst die erste Begeisterung gedämpft, sondern bange Furcht beschleicht mehr und mehr die Gemüter, daß dieser Krieg Italien zum Untergang, anstatt zum Sieg verhelfen würde. Enttäuschung ist eigentlich ein zu schwaches Wort, um die heutige Stimmung auszudrücken. Und das Verhängnisvolle ist nun, daß man durchhalten muß und all das Elend, das der Krieg auch wirtschaftlich hervorruft, schier willenlos über sich ergehen lassen muß. Auch die Hilfe der Bundesgenossen bringt Italien keinen Schritt der Erfüllung seiner kühnen Träume näher. Vielleicht wird selbst der Scheinerfolg in Albanien, um dieser selben Bundesgenossen willen, nach dem Kriege nicht einmal von Dauer sein. Anstatt des Sieges, auf den man fest gerechnet hatte, hat man nun die gewaltigste Krise, die das Land noch durchgemacht hat. Und das Ende — verlorenes Spiel!

England.

Keine Brotrationierung.

Haag, 27. Juli. Reuter meldet aus London: Der Nahrungsmittelkontrolleur erklärt, daß augenblicklich nicht die Absicht bestehe, eine Brotrationierung einzuführen. Eine bessere Verteilung des Zuckers soll vorgenommen werden.

Verstaatlichung der Erzgruben.

Basel, 27. Juli. Havas meldet aus London: Der Bewaffnungsminister übernahm alle Erzgruben der Grafschaften Cumberland und Lancaster für die Regierung.

Eine Wirkung der Luftangriffe auf London.

Aus dem Star vom 14. d. M. geht hervor, daß die Juden des östlichen Teiles von London nach Leeds und Manchester aus Angst vor Luftangriffen auswanderten. Hunderte von Juden aus Whitechapel, Mile End, Spitalfields und Shoreditch sind von London verzogen und die, welche zurückgeblieben sind, befinden sich in großer Unruhe. — In Margate stehen 700 Häuser leer gegen 12 im Jahre 1914. — Außerdem werden der Stadtteil Stepney und die Straßen Brick-Lane und Hanbury-Street erwähnt. Man fürchtet, daß durch die Auswanderung die Mäntelkonfektion viele Arbeitskräfte verlieren wird.

Was geht in Indien vor?

London, 27. Juli. Der japanische Marineminister gibt nach „Daily Mail" der Presse bekannt, daß im Einverständnis mit der britischen Regierung ein japanisches Geschwader unter dem Befehl des Konteradmirals Oguri wegen beunruhigender Symptome unter der indischen Bevölkerung nach dem Indischen Ozean entsandt worden sei. Die Anwesenheit einer Anzahl deutscher Hilfskreuzer (?) in der Nähe der Küste Bengaliens gab die Veranlassung zu dieser Maßnahme. Ein zweites Geschwader mit Monitoren unter dem Befehl des Konteradmirals Sato ist bereits im Mittelmeer angekommen. Im fernen Osten operiert im Interesse Großbritanniens ein drittes, und im Süden des Atlantischen Ozeans operiert ein viertes Geschwader unter dem Oberbefehl des Konteradmirals Yamaji.

Deutschland.

* **Der Kanzler.** Berlin, 27. Juli. Die Arbeit des Reichskanzlers Dr. Michaelis war im Laufe dieser Woche darauf gerichtet, mit einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten des politischen Lebens Fühlung zu nehmen. Der Reichskanzler empfing einzeln die Leiter der Fraktionen des Abgeordnetenhauses und setzte die Konferenzen mit Mitgliedern des Reichstages fort. Vorgestern verhandelte der Reichskanzler eingehend mit dem Generalgouverneur v. Beseler. In den letzten Tagen empfing er die Besuche der Gesandten der neutralen Mächte, nachdem er Besuche mit den Vertretern unserer Verbündeten ausgetauscht hatte. Mit dem Präsidenten der Reichsbank Dr. Havenstein hatte der Reichskanzler eine längere Besprechung. Im Laufe der Woche hatte der Reichskanzler auch eine Anzahl von führenden Vertretern der Presse zu kurzen Unterredungen eingeladen.

* **Berlin**, 27. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie wir hören, tritt der Reichskanzler am kommenden Sonntag eine Reise an, um sich zunächst in München dem König von Bayern vorzustellen. Der dortige Aufenthalt ist auf einen Tag bemessen. Von München aus begibt sich der Reichskanzler nach Wien, um dem Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit den leitenden Staatsmännern der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie in persönliche Verbindung zu treten. Für den Aufenthalt in Wien sind Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt wird der Reichskanzler am Donnerstag sich in Dresden dem König von Sachsen vorstellen. Weitere Besuche in den Hauptstädten der größeren Bundesstaaten sind für die nächste Zeit geplant.

* **Der neue Chef der Reichskanzlei.** Die Ernennung des bisherigen Leiters der Reichsfettstelle, Landrat von Graevenitz, zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei als Nachfolger des ausscheidenden Unterstaatssekretärs Wahnschaffe ist dem „Berliner Tageblatt" zufolge nunmehr vollzogen.

* **Die deutschen Gewerkschaften für einen Verständigungsfrieden.** Berlin, 27. Juli. Die Vorständekonferenz der freien Gewerkschaften, die in Berlin am Mittwoch stattgefunden hat, hat folgende Resolution angenommen: Die Gewerkschaften Deutschlands begrüßen mit großer Freude, daß der Reichstag durch seinen Beschluß vom 19. Juli sich im Namen des deutschen Volkes für einen Verständigungsfrieden erklärt hat. In der Gesamtheit der Arbeiterbevölkerung, deren Interessen die Gewerkschaften vertreten, findet der Wille zur schnellen Beendigung des Krieges durch Verständigung im Volke nicht nur einmütige Zustimmung, die Arbeiter Deutschlands sind auch bereit und entschlossen, mehr noch als seither ihre Kräfte für die baldige Erreichung dieses Zieles einzusetzen.

* **Gutes Ergebnis der Kriegssteuer.** Die Veranlagung zur Kriegssteuer sind teils bereits ab-

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk., durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der Post abgeholt 2,10 Mk.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Marktverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Rotationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäftsanzeigen, Wohnungs-, Kleine- und Stellenanzeigen aus dem engeren Verbreitungsbezirk 15 Pfg. Reklamen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend. Nachlaß nur bei Wiederholungen und pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postscheckkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 174. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 28. Juli 1917. 48. Jahrgang.

+ Wölfe und Schafe.

Eine alte Fabel erzählt, daß im Tierreiche einst die Wölfe unter Berufung auf die Bibel den ewigen Frieden verkündeten und die damals noch mit spitzen und aufrechten Hörnern bewehrten Widder und Schafe überredeten, dieses höchst überflüssige Prunkstück abzulegen oder wenigstens in abwärts gewundener Form zu tragen, um unbeabsichtigten Verletzungen vorzubeugen. Als das vertrauensselige Volk der Schafe diesem Vorschlag nachgekommen war, wurde es von den Wölfen angefallen und gefressen.

Die halbamtliche „Westminster Gazette" befürwortet ein völkerrechtliches Verbot (!) der Unterwasser- und Luftwaffen mit Hilfe eines Völkerfriedensbundes. (!) Sie knüpft an eine Ansprache Lloyd Georges in der Baptisten-Kapelle zu London an, in der er nach dem biblischen Bilde von der Friedenstaube und dem Friedenbunde sprach. Das Blatt ist der Meinung, daß solche Worte im gegenwärtigen Augenblick als ein bedeutsames Zeichen dafür anzusehen sei, daß Lloyd George sich in die Reihen derjenigen stelle, die auf eine Abschaffung des Krieges und auf einen Völkerfriedensbund hinarbeiten. „Mit Deutschland ist aber, so fährt das englische Regierungsblatt fort, kein annehmbarer Friede möglich, solange die jetzige Regierung in Deutschland nicht besiegt und beseitigt und ihr ganzes Kriegssystem und mit der ganzen Richtung, worauf es gebaut ist, nicht abgeschafft ist. Deutschlands Unterseeboot und seine Luftwaffe sollten die ganze Welt warnen, daß jeder andere spätere Krieg Vernichtung und Selbstmord für alle, die an dem Kriege teilnehmen, bedeuten muß, ob sie nun den Krieg gewinnen oder verlieren. Was in diesem Kriege im Großen geschieht, wird im nächsten Krieg in ungeheurem Maßstabe geschehen und zwar durch die kleinen Nationen mit ebenso vielem Erfolg wie durch die großen. Eine ganz kleine Nation mag in den nächsten 10 Jahren 50 000 Flugzeuge und 20 000 Unterseeboote besitzen. Und was die Großen besitzen werden, wenn der Militarismus weiter bestehen bleibt, und das Wettrüsten auf dem eingeschlagenen Wege fortschreitet, ist nicht auszudenken."

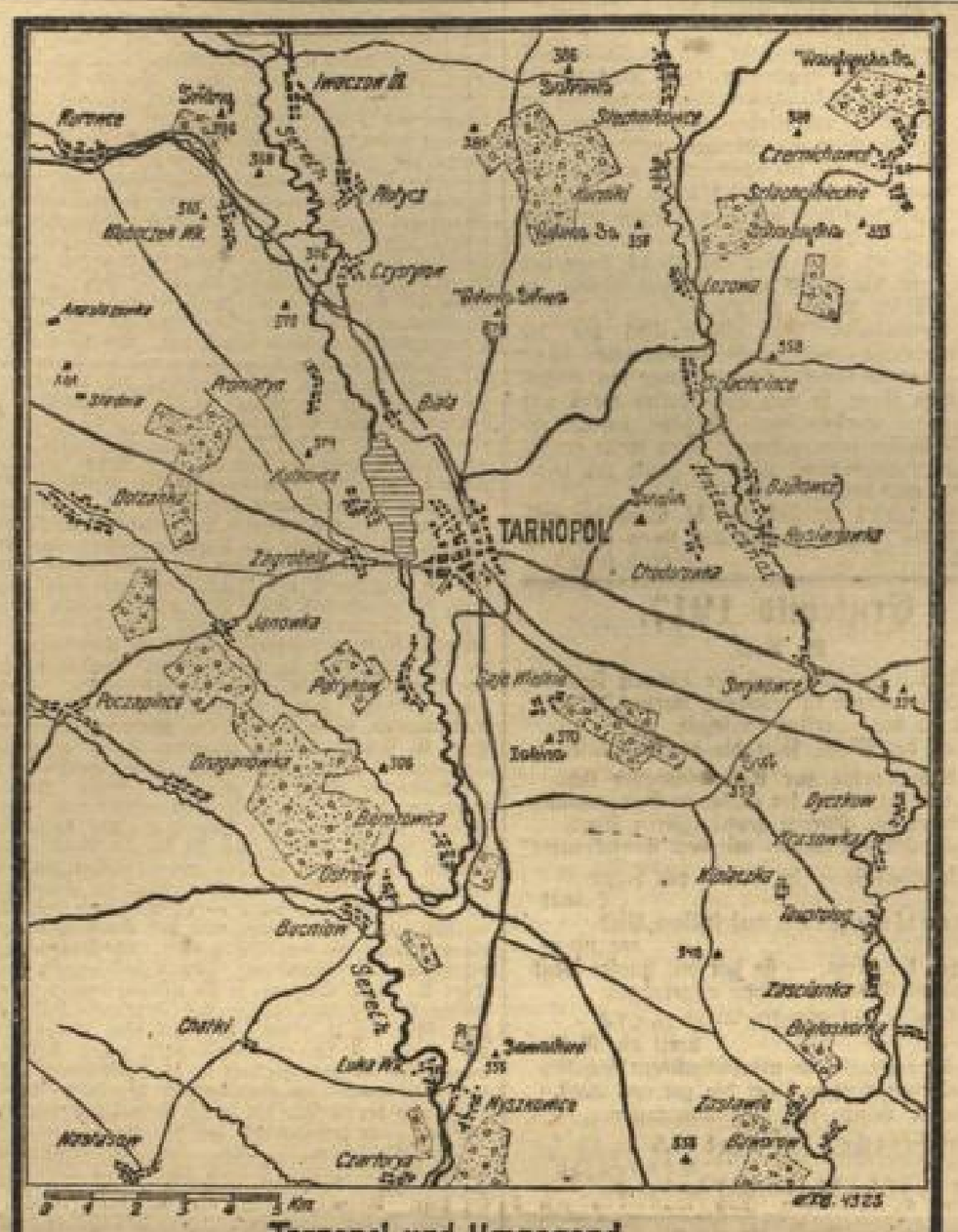
Bereits am 10. Mai hatte die „Westminster Gazette" es als die Hauptaufgabe des Verbandes bezeichnet, den „Triumph" des Unterseebootes, dieses „Unglück für die Zivilisation", zu verhindern. Aber weit entfernt, durch den Unterseebootkrieg eingeschüchtert zu sein und Frieden zu Deutschlands Bedingungen zu schließen, betonte das Blatt damals seine feste Entschlossenheit, auszuhalten, bis ein Hilfsmittel gefunden ist. — Jetzt dagegen scheint die Hoffnung, ein solches Hilfsmittel zu finden, erloschen zu sein; die Zivilisation wird untergehen, man mag nun diesen Krieg gewinnen oder verlieren, sofern nicht ein neues System, nämlich der „Völkerfriedensbund", die Untersee- und Luftwaffe zerbricht.

Der englische Wolf steht zur Zeit wiederum lauernd vor der Türe und predigt den dummen Schafen vor, sie sollen doch der lieben „Kultur u. Zivilisation" wegen ihre abscheulichen wehrhaften spitzigen Hörner ablegen. Ob die Schafe diesmal klüger handeln werden?

Der Weltkrieg.

Der Vormarsch in Ostgalizien.

WB. **Berlin**, 27. Juli. Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien zeitigte auch am 25. Juli einen bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige, teilweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herangeführte russische Verbände und starke Nachhuten an den verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich von Tarnopol und nördlich von Burzacz, vermochte den Vorsturm unserer siegreichen Divisionen nicht zu hemmen. Die Russen wurden an allen Punkten mit frischem Angriffsgeist zurückgeworfen, ihre Verbände dezimiert und zersprengt. Unsere Flieger trugen abermals wesentlich zu den Erfolgen des 25. bei. Zwischen Tarnopol und Trembowla stießen wir östlich des Sereth 10 Kilometer tief vor. Nach Süden und Südosten erreichten wir die Linie Laskowce - Buczacz - Korolpiec - Ottynia - Delatyn - Mikuliczyn und erzielten damit bereits eine beträchtliche Verkürzung unserer Front. Auf der ganzen 250 Kilometer langen Front sind wir in einer durchschnittlichen Tiefe von 60 Kilometer vorgerückt. Endlose Züge Trains, Munitionskolonnen und Geschütze drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einnahme des Städtchens Mikuliczyn dicht nördlich der Jabloniza-Paßhöhe und von Delatyn an der Bahnstrecke Nadworna-Kolomea ist die außerordentlich wichtige Paßstraße, die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unserer Hand. Weiter südlich wurde die das Czarny-Czeremosz-Tal beherrschende Stepanski-Höhe den Russen entrissen. Der Vormarsch bleibt in lebhaftem Fluß. Beiderseits des Trotus-Tales, sowie auf der Sulita-Tal-Sperre war das feindliche Artilleriefeuer heftig, ebenso an der rumänischen Front, in der Dobrudscha und von der Donau bis zum Atomic. Mehrfach wurden vorfühlende feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.



Die Pariser Konferenz.

Basel, 26. Juli. Havas meldet aus Paris: Während des Morgens hielt die **Konferenz der Alliierten ihre erste Sitzung** im Ministerium des Auswärtigen ab. Ribot eröffnete die Sitzung und hieß die Vertreter der Alliierten willkommen. Er fügte hinzu: Die Alliierten werden ihre **militärische Aktion auf dem Balkan prüfen und festlegen.** Seit drei Monaten vollzog sich eine neue Tatsache. Griechenland war bis dahin durch die Tätigkeit einer verfassungswidrigen persönlichen Macht verhindert, den Weg einzuschlagen, auf den es seine Interessen und seine Tradition trieben. Die Garantiemächte zeigten sich entschlossen, wenn möglich mit Gewalt (!) die Achtung (!) vor der griechischen Verfassung (!) wieder herzustellen. Alles wurde ohne Wirren geschlichtet. Heute hat sich Griechenland auf unsere Seite gestellt und die Mithilfe an unserer Sache ändert die Bedingungen, zu welchen sich bis dahin die **militärische Lage auf dem Balkan** befand. Wir müssen, fährt Ribot fort, diesen neuen Zustand prüfen. Gemeinsam werden wir versuchen, wie die Orientarmee zusammengesetzt werden muß und welche Operationen mit ihr ausgeführt werden müssen. Mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß diese drei Kriegsjahre unser Bund und unseren Siegeswillen nicht geschwächt haben. Frankreich ist glücklich, daß es Sie empfangen kann. Die Mitglieder der Konferenz beschließen, die Verhandlungen streng geheim zu halten.

* * *

Der langen Rede kurzer Sinn bei Ribot ist: durch den deutschen Tauchbootkrieg wird die Verpflegung und der Nachschub für die sog. Saloniki-Armee immer schwieriger, sodaß eine Katastrophe droht. Darum muß die engl.-französische Saloniki-Armee zurückgezogen werden. Damit dieser Rückzug nicht den Anstrich eines Mißerfolges oder Fehlschlages vor der Welt hat, der er wirklich ist, wird von den Entente-Brüdern ein Bischen Brimborium um die fatale Sache gemacht und Schaum geschlagen. Zu dem Zwecke will man jetzt das geknechtete Griechenland mit seinen paar Bataillonen und die ländergierigen Italiener als Lückenbüßer an die stachelige Balkanfront schieben. Die Pariser Konferenz soll diesen blamablen Rückzug möglichst verschleiern. Neugierig darf man darauf sein, wie die geriebenen Schauspieler Ribot und Lloyd George die Sache in ihrem Sinne frisieren werden und ob es ihnen wirklich gelingt, das verkrachte Balkan-Unternehmen den schwarzgelockten Italianos zur Liquidation aufzuhalsen.

Wer hindert den Frieden?

Berlin, 26. Juli. Social-Demokraten, ein dänisches Blatt in Kopenhagen schreibt am 23. Juli:

Der größte Widerstand gegen einen baldigen Frieden kommt von Frankreich, England und Amerika. Frankreich verblutet zweifellos; die Regierung hält aber krampfhaft die Kriegsstimmung aufrecht durch die Hoffnung auf Elsaß-Lothringen. England hat seine Kriegsziele erreicht: es hat Deutschland in der ganzen Welt unbeliebt gemacht, seinen Welthandel gelähmt, seine Kolonien erobert, Arabien von der Türkei getrennt u. sich in Süd-Persien und Mesopotamien festgesetzt. Wäre England sicher, bei Friedensschluß dies alles behalten zu können, so wäre der Friede schon morgen da; die elsaß-lothringische, polnische u. ähnliche Fragen würden für den englischen Imperialismus zu Kleinigkeiten werden. England hat trotz allem Liberalismus, namentlich in den letzten Jahren, seine Stellung auf die Ausbeutung aller Weltteile aufgebaut, und zwar durch zahlreiche Kriege. Allein seit 1871 hat es 34 Kriege geführt und 59 Millionen Menschen unter seine Herrschaft gebracht. Nirgend kann das Wort Imperialismus mit solchem Rechte gebraucht werden, wie bei England. Es ist nur Heuchelei, wenn in der englischen Chauvinisten-Presse der ganze Krieg unter dem Schlachtruf: „Gegen den deutschen Imperialismus" geführt wird. Es handelt sich um Deutschlands friedliche Handelsentwicklung, die Englands Weltmonopol bedrohte. England wollte allein das Weltreich bleiben und einem Mitbewerber keinen Platz lassen. Fragt man, wer am Weltkrieg interessiert war, so kann die Antwort: England nicht zweifelhaft sein. Deutschland hatte vom Frieden nur Vorteile. Seitdem nun aber die Vereinigten

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 26. Juli.

Bei Tarnopol, bei Tarnopol
Da gab's was auf das Kamisol.
Weil schwach die Russen sind im Lesen,
Ist Hindenburg so gut gewesen,
Hat ihnen fühlbar klar gemacht,
Wie unser Kriegsziel war gedacht.
Dem braven Nachbarn Gnad' und Liebe,
Die frechen Buben kriegen Hiebe.
Der Palmzweig winkt in unsrer Linken,
Doch rechts muß noch der Säbel blinken.
Stoßt ihr die Friedenshand zurück,
Kriegt ihr die Kriegshand ins Genick.
Wollt ihr, so können wir uns vertragen;
Sonst müssen wir euch mürbe schlagen.
Denkt ihr, wir seien matt und schwach?
Fragt mal auf eurem Rücken nach.
Wollt ihr den Kriegsknecht Englands spielen,
Nun, wer nicht hören will, muß fühlen.

Der schöne Sieg von Tarnopol
Paßt zu dem Reichstagsschluß sehr wohl.
Das ist der beste Kommentar,
O Hindenburg, schreib noch ein paar!

Gute Worte sind gut, aber von bösen Leuten werden sie verdreht und von dummen Leuten werden sie nicht verstanden. Es lebe die Tat. Die ist gemeinverständlich. Das ist beste Volapük oder Esperanto, braucht nicht erst übersetzt zu werden und wirkt auch dort, wo man nicht lesen kann oder will.

Besonders in der Erziehungskunst. Wenn man störrischen Zöglingen lange Reden hält, so ist das meistens eine nutzlose Verschwendung von Atem u. Schallwellen. Ein wohlbemessener Hieb und ein kräftiges, kurzes, klares Richtwort dazu, das führt viel schneller und sicherer zum Ziel. In den letzten Wochen sah es manchmal aus, als ob Deutschland sich als Weltlehrer und Friedensprediger auftun wollte. Gegen die Friedenskundgebung des Reichstags will ich auch gar nichts sagen. Sie muß nur richtig verstanden und richtig ergänzt werden. Richtig verstanden insofern, als ihre Hauptwirkung nach innen gerichtet sein sollte, zur eigenen Aufklärung, Gewissensaufrischung und Sammlung. Richtig ergänzt wurde sie durch den jüngsten Waffenerfolg u. wird sie hoffentlich noch durch weitere Erfolge zu Lande und zu Wasser; denn erst dadurch erhält sie ihre erzieherische Wirkung nach außen, daß wir der Welt handgreiflich klar machen: Wir sind friedlich nicht aus Schwäche, sondern im Vollbesitz unserer Kraft und Siegesgewißheit!

Ja, haben denn die Völker das noch nicht erkannt, nachdem wir drei Jahre lang uns durch unsere Kraft glorreich bewährt haben? In der Tat, es ist wunderbar, daß sie durch dreijährigen Schaden noch nicht klug geworden sind. Es ist aber leider Tatsache. Die Verblendung dauert noch fort. Die feindlichen Machthaber selber erkennen wohl, wie schlecht es um ihre Sache steht, aber sie setzen das verzweifelte Spiel fort wie der Glücksjäger am Roulettetisch, der sein allerletztes Goldstück riskiert, weil ihm sonst nur die Pistole übrig bleibt. Es gibt auch in feindlichen Ländern schon eine Anzahl von Leuten, die das Verderben kommen sehen und sich nach einem rettenden Frieden sehnen; aber sie dürfen nicht sagen, was sie denken, denn sonst werden sie als Verräter und „deutsche Agenten" niedergeschlagen oder eingesteckt. In Rußland, wo die Friedenspartei eine Lippe riskiert hat, sehen wir ja augenblicklich die sog. Freiheitsmänner mit denselben Kartätschen und Fesseln, die früher das Zarenregiment anwendete, gegen die Friedensfreunde wüten. Die große Masse der Bevölkerung, nicht allein in den feindlichen, sondern auch in den meisten neutralen Staaten, weiß gar nicht, wie die Dinge eigentlich stehen. Lebensmittel und Kohlen werden dort knapp und vielfach schon auf Rationen gesetzt; aber die Lüge blüht und gedeiht noch wie vor, sie wird sogar in größeren Rationen erzeugt und verbreitet. Die ganze Welt außerhalb des Vierbundes ist der Lüge zum Opfer gefallen. Wenn der Krieg sich drei Jahre lang hinschleppen konnte, so verdanken wir das der unübertrefflichen Lügenkunst unserer Feinde. Die Masse des Volkes kann zu keinem vernünftigen Gedanken kommen, weil sie die Wirklichkeit gar nicht kennt. Den Leuten ist Tag für Tag eingeredet worden, daß die Deutschen u. ihre Verbündeten wilde Tiere seien, die in dem verriegelten Käfig freilich noch herumrasen, aber doch schon zu Skeletten abgemagert und dem Umfallen nahe seien. Ob wir vom Krieg oder vom Frieden reden, das bleibt sich gleich. Drüben sagt man und glaubt man, das sei Verzweiflungsgeheul, und wir pfiffen auf dem letzten Loche. Die schönsten Reden und Entschließungen wirken nach draußen so viel, wie ein Streichholz, das man im dichten Nebel anzündet. Lichtstrahlen dringen nicht durch die dicke Dunstschicht der jahrelangen Verlogenheit. Da helfen nur Tatsachen, die den bösen Willen brechen. Wenn die bisherigen Tatsachen noch nicht ausreichen so müssen wir halt noch neue hinzuschaffen.

Das ist keine angenehme Aussicht und keine leichte Aufgabe am Schlusse des dritten Kriegsjahres. Aber ob es schwer und hart sein mag, es ist die unabweisbare Notwendigkeit. Da hilft kein Zweifeln und Klagen; wir müssen! Entweder — oder! Die engste Wahl, die schärfste Stichwahl: **Entweder untergehen oder siegen!** Natürlich wollen wir keinen nationalen Selbstmord, sondern den Sieg! Nun gut, dann müssen wir auch in das vierte Kriegsjahr mit derselben Entschlossenheit hineingehen, wie Anfang August 1914 in das erste Kriegsjahr!

Der Kern der sog. Reichstagsaktionen war ja die **Auffrischung des Geistes vom 4. August 1914.** Diese Auffrischung wird erheblich erleichtert durch die Siegesnachricht aus dem Osten. Unsere Heere sind noch dieselben unübertrefflichen Kampftruppen wie damals, als sie bis dicht vor Paris stürmten. Sollen wir Hilfsarbeiter hinter der Front nicht auch dieselbe ausdauernde Tüchtigkeit beweisen? das heißt durch die Tat, durch die zähe, geduldige Pflichterfüllung.

Gute Worte sind jetzt genug gedrechselt; man darf sie nicht verschwenden am falschen Ort. Jetzt gilt es nicht mehr, sanfte Phrasen zu bauen, sondern die Bösewichter auf die Nasen zu hauen. Sie hören ja nicht auf unsere Gitarre; jetzt hat das Wort unsere Knarre. Vergebens boten wir die Friedensschlüssel; hilft nur der Schlag auf den Rüssel. Sie verschmähten die Backpflaumen des milden Friedens; nun können sie sich über die Backpfeifen der deutschen Hand nicht beklagen.

Bei dem Wortgefecht kommen wir im allgemeinen schlecht weg; die Feinde haben eine zu flinke, gespaltene, giftige Zunge. Im Lügen und Hetzen sind sie stärker als wir. Aber im Wettkampf an Waffen und Werkzeug sind wir ihnen überlegen, und darin liegt schließlich die Entscheidung. Handwerk gegen Mundwerk! Unser Heil ist die Hand, die kämpfende Hand im Felde und die schaffende Hand daheim. Wenn nun alle Hände sich treu und unverdrossen weiter regen, dann wird das vierte Kriegsjahr eben nur angebrochen und nicht vollendet werden.

Die Russen und ihre Genossen können bei dieser Jahreswende seufzen und sich krabeln. Wir recken die Arme und sagen Glück auf! Was lange währt, wird schließlich gut. Kommt Zeit, kommt Tat. Wenn wir die Lügenknoten der Feinde nicht aufdröseln können, so können wir sie doch zerhauen mit dem deutschen Schwert, dessen Schneide jetzt wieder ruhmvoll in der Sonne blinkt. Es lebe die Tat; die macht alles klar und wahr und gar!

Vermischtes.

Was der Reichskanzler prophezeit bekam.

Als der jetzige Reichskanzler Dr. Michaelis die Sekunda des Gymnasiums in Frankfurt a. d. O. besuchte, hielt der Lateinlehrer seinen Schülern die Vorteile der Reifeprüfung vor Augen. Zuletzt wandte er sich an Georg Michaelis, dessen Unaufmerksamkeit ihm vorher Anlaß zum Tadel gegeben hatte, mit besonderer Eindringlichkeit: „Wer das Abiturium macht, dem steht die ganze Welt offen, der kann alles werden, sogar Minister, auch Reichskanzler kann er werden, was bei Ihnen (Michaelis) freilich nicht der Fall sein wird." Die Klasse stimmte pflichtgemäß in die vom Lateinlehrer gewollte homerische Heiterkeit ein, die zum Gegenstand den also abgekanzelten späteren Kanzler des Deutschen Reiches hatte.

Staaten sich ebenfalls am Kriege beteiligen, wird England durch einen neuen, äußerst gefährlichen Konkurrenten bedroht. Selbst wenn es in einem noch jahrelang dauernden Kriege Deutschland besiegen und dadurch diesen Wettbewerb für lange beseitigen könnte, so erhebt sich auf der andern Seite des Ozeans ein neuer Konkurrent von viel gefährlicherer Art.

Das Getreide-Defizit der Entente.

Nach einer Rechnung des Pariser „Matin" würden, falls Frankreich, England und Italien ihr Getreidedefizit vom Oktober 1917 bis Juli 1918 durch gemeinschaftliche Maßnahmen decken wollten, was unerläßlich geworden sei, täglich etwa 40 000 Tonnen Korn aus Uebersee-ländern eintreffen müssen.

England kauft Schiffe.

Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: Sechs holländische Frachtschiffe sind in den letzten Tagen an England verkauft worden.

○ Aus Nassaus alten Hungerzeiten.

I.

Johannes Mechtel, bekannt durch seine Limburger Chronik, im Jahre 1587—92 Pfarrer zu Elz, später Dekan am St. Georgenstift zu Limburg Lahn, schreibt über die Teuerung im Jahre 1574 u. 1575: „Im Jahre 1574 ist die schwerste Teuerung erfolgt, die ein Menschenherz hat erdenken mögen. 1574 galt um Pfingsten das Malter Korn 6 Gulden, bald danach 7 Gulden, ein Viertel Wein 4 albus (32 Pfg.), ein Simmer Salz (1/16 Malter) 1 Gulden. In summa, die menschliche Not scheint aufs Höchste gekommen. Gott wolle gnädig sein.

Nicht allein Teuerung, sondern auch großer Aufruhr, Krieg und Pestilenz scheint hin und wieder in Schwung zu kommen, als wolle Gott die Welt zur Buße bringen mit drei Hauptplagen, Teuerung, Krieg und Pestilenz. Bessert Euch, sonst wird Euch mein Schwert bessern!

Im Jahre 1575 vor Ostern vermeinte man, alles wäre viel zu teuer, aber nach Pfingsten hat die Teuerung gar überhand genommen, daß alle Dinge so teuer wurden, als keines Menschen Herz hätte erdenken können, 1 Malter Korn 8 Gulden, ein Viertel Wein 6 Albus (48 Pfg.). Solche Teuerung hat gedauert bis zur Erntezeit.

Ein Malter Korn hat zu Trier gegolten 8 Goldgulden (ca. 56 ℳ), ja auch in Welschland 10 Cronen (ca. 50 ℳ) ein Malter, sodaß auch im Lützelburger Land (an der Saar) um Geld kein Brot feil war, sondern die Leute liefen in der April- und Maizeit auf die Wiesen, stachen die Wegbreiten und Wiesen aus, Nesseln und Borbart und was sonst grobe Blätter hatte, dann haben sie es ohne Schmalz, nur mit Salz und Wasser gekocht, ein wenig Brot hineingerieben und so gegessen, manche auch ohne Brot.

Ich, Johannes Mechtel, der ich dieses schreibe, habe das Alles gesehen, habe es mitgemacht, es so gekocht und gegessen, und es waren Reichere im Vaterland, vor Allem in der Geistlichkeit, welche mit denselben Gemüse, vielleicht etwas besser zubereitet, sich sättigten.

Leute mit schmalem Einkommen nahmen nur einmal am Tage, um Mittag Speise, am Abend mischten sie etwas Salz mit kaltem Quellwasser, haben Wasser und Salz durcheinander geklopfet und es kalt getrunken. Dann haben sie sich mit einer Schnur eingebunden und sich schlafen gelegt. Eine alte Frau in unserer Nachbarschaft (wohl in Elz, d. V.) sagte mir, sie wollte noch gern den Tag erleben, daß sie sich nur einmal an Brot satt essen könnte.

Auch ist durch die Not in dieser Zeit aufgekommen, daß die Leute Aepfel von den Bäumen schlugen, daß sie dieselben gestoßen, mit Mehl vermischt und Aepfelbrot gebacken haben; andere haben Eicheln und Hafer durcheinander gemahlen und es gebacken. Gesehen habe ich es, aber nicht gegessen. Andere schnitten das Korn ab, ehe es Zeit war, klopften die Aehren und legten die abgeschlagenen „Grohen" auf Tücher in die Sonne, oder auch auf die Backöfen, bis es dürr und zum Mahlen war.

In der vollen Ernte ist gottlob die Teuerung abgeschlagen, sodaß ein Malter Korn 2 Gulden galt. Es war ein schöner trockener Sommer, der Wein wohl geraten, daß nach dem Herbst ... ein Viertel Wein 10 Pfennig gegolten, Wein u. Brot gut zu kaufen war, aber Fleisch und Salz war teuer."

„Anno 1576 schaute es sich wieder wohl an, daß zu hoffen war, alle Teuerung wäre vorbei, da geschah es auf Karfreitag Morgen, daß durch einen kalten Reif beinahe Alles, was in den Wingerten grün war, hinweggenommen wurde. Wiederum war bald danach auf Philippus und Jakobus eine sehr kalte Nacht; alles was in den Wingerten (Weingärten wörtlich) und Bäumen übrig war, ging zu Schaden.

Auch das Korn erlitt zum Teil Schaden. Im Augenblick schlug der Preis für Wein und Korn auf, sodaß das Malter zu Pfingsten 3 Gulden galt, der Wein das Viertel 3 Albus, auch 20 Pfg. Gott wolle uns gnädig sein. („Wenn ihr mich höret, werdet Ihr die Früchte der Erde essen." Isai. 1.)

In der Woche vor Mariä Geburt hat es in drei Nächten hart gereift, doch kostet gottlob ein Malter Korn 3½ Gulden, Weizen 4, auch 5 Gulden, ein Viertel Wein 3 Albus und 2 Pfennig.

Gottlob, es gab eine feine Kornsaat, daß zu hoffen ist, der Preis würde nicht höher steigen, wenn der teuflische Wucher u. Geiz nicht wären. Anno 1586: „In dem Winter von Catharinae an die drei Wochen eine große Kälte gewesen, daß die Mühlen stillstanden; daraus entstand eine Hungersnot, wie ich sie nicht mehr erlebt habe. Dieser Mangel war weit und breit, sodaß man an manchen Orten das Korn in Trögen zerstoßen mußte.

Um Limburg war aber gottlob 14 Tage vor Christtag ein prächtiges und warmes Wetter, so daß die Mühlen wieder gingen.

Um Weihnachten des Jahres 1586 hat die Teuerung mehr und mehr zugenommen durch Monopol und Vorkauf, denn es war ein großes Gelauf nach Korn, so daß ein Malter Korn und Weizen auf 7 Gulden kam, worüber sich der gewöhnliche Mann sehr entsetzte. Gott wolle gnädig seinen Zorn abwenden, was er auch tun wird, wenn wir uns bessern.

Anno 1587 am Fest des hl. Sebastian milderte sich die Teuerung und das Korn schlug im Wert ab. (Schluß folgt.)

Erntebild 1917.

M. Pohl.

Die Aehren rauschen auf der Heimat Feld,
Der Halm erbebt in schwerer, starker Fülle;
Es ist die hohe, heilige Reifezeit,
Wo von der Sichel fällt die dunkle Hülle.

Und Aehre neigt zur Aehrenschwester sich:
„Wer holt uns heim im goldenen Sonnenglanze,
Wer birgt der Körner wunderbaren Wert,
Wer schmückt den Wagen mit dem Erntekranze?"

Noch sprechen sie — da kommt mit festem Schritt
Die deutsche Frau auf stillem Pfad gegangen;
Sie reckt den Arm, — sie hat mit starker Hand
Im hohen Korn zu mähen angefangen.

Schnitt folgt auf Schnitt, — es legt sich breit die Mahd,
Sie hält nicht ein in nimmermüdem Schaffen,
In goldenen Reihen liegt die goldene Saat,
Die starke Hände fest zusammenraffen.

Ein herrliches, ein lieblich Erntebild:
Das deutsche Weib holt heim die deutschen Aehren.
Führwahr, die Kraft, die eintritt für den Mann,
Die muß den deutschen Ehrensieg gebären.

Sei stolz, du deutscher Wehrmann fern im Feld,
Auf deines Weibes, deiner Tochter Stärke;
Im Deingedenken wächst der Deinen Mut
Bei ihrem mühevollen Friedenswerke.

Vermischtes.

* **Weisenau**, 27. Juli. Ein schamloses Weib. Die vor einigen Tagen verschwundene Ehefrau St. wurde an der holländischen Grenze in Begleitung eines kriegsgefangenen Russen festgenommen.

ht. **Buchbach**, 27. Juli. Zwischen Holzheim und Lang-Göns stürzte ein Milchwagen um. 800 Liter Milch gingen dabei verloren.

Der luftdichte Abschluß von „Meens".

ht. **Mainz**, 27. Juli. Gegen die Ausführung von Obst und Gemüse aus dem Mainzer Stadtbezirke durch nichthessische Käufer wendet jetzt die Stadt Mainz Maßnahmen an, die schärfste Kritik und Abwehr herausfordern. Jede Person, die im Vorort Mombach mit Obst oder Gemüse angetroffen wird, wird angehalten. Sofern sich die Leute nicht durch Vorzeigen ihres Lebensmittelausweises als Mainzer Einwohner legitimieren können, werden sie ausgewiesen. Ihre Vorräte verfallen der Beschlagnahme. Auch in den städtischen Läden kommt der Ausweiszwang zur Einführung. Diese Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen die aus Wiesbaden herbeiströmenden Käufer. Ferner sind die Ausgänge von der Stadt, vor allem die Brücken, mit vielfachen Posten besetzt, sodaß eine Ausfuhr von Obst und Gemüse nach Preußen nahezu eine Unmöglichkeit geworden ist.

Gerichtliches.

Neuwied, 27. Juli. (Strafkammer.) Vom Schöffengericht Höhr-Grenzhausen war gegen den jugendlichen Gelegenheitsarbeiter Johann D. aus Grenzhausen verhandelt worden, weil er am 3. Juni 1917 einer Witwe in Grenzau eine Uhr mit Kette, 1 Revolver, 1 Anzug, 1 Paar Schuhe und 310 Mark entwendet hatte. Das Schöffengericht hatte seine Unzuständigkeit ausgesprochen, weil es einen Einbruchsdiebstahl für vorliegend hielt. Der seit dem 11. Juni in dieser Sache in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte erhielt heute von der Strafkammer 4 Wochen Gefängnis, die als verbüßt angesehen werden. — Ferner stand die Strafsache gegen die aus Hamborn-Meiderich stammende, von ihrem Manne getrennt lebende Frau Theodore S. sowie gegen ihre 17 Jahre alte Tochter Käthe S. an. Zur Verhandlung sind über 50 Zeugen und Sachverständige geladen. In kurzer Darstellung geben wir folgendes wieder: Beide Angeklagte waren für eine Zeugin M. tätig, die von Hagen aus Wanderkurse im Nähen und Zuschneiden abhielt. Von jeder von ihnen angeworbenen Person sollten sie eine Anzahlung von 5 ℳ nehmen, die ihnen als Provision zustehe. Im September 1915 warben sie in Orsoy 3 Teilnehmerinnen; Frau S. ließ sich aber 10 Mark anzahlen und behielt 10 ℳ für sich. In Buer haben die Angeklagten es durch sicheres Auftreten u. Vorspiegelung falscher Tatsachen erreicht, daß ihnen 2 Frauen Kost und Logis gewährten. Als sie Schulden von 60 bezw. 30 ℳ gemacht hatten und die Frauen auf Bezahlung drängten, verschwanden die Angeklagten. Sie wurden von der Zeugin M. hierauf entlassen, haben aber trotzdem im November 1915 in Hattingen für einen angeblich von der M. abzuhaltenden Kursus Teilnehmerinnen geworben und sich je 5 Mark Anzahlung geben lassen. Nun faßte Frau S. den Entschluß, selbst Näh- und Zuschneidekurse abzuhalten, da sie ja etwas von Frau M. abgesehen hatte. Vorausgeschickt mag werden, daß im Laufe der Voruntersuchung eine Prüfung der beiden Angeklagten durch eine Sachverständige in Gegenwart des Handelskammersyndikus stattfand, die ergab, daß beide nicht die geringsten Kenntnisse im Zuschneiden und somit auch keine Lehrbefähigung hatten. Trotzdem trieben die Angeklagten etwa 1½ Jahre lang ihr betrügerisches Treiben in Linden-Dahlhausen, Königswinter, Hönningen, Andernach, Neuwied, Hölx, Oestrich, Alsenz, Obernoschel, Rockenhausen, Gonalgesheim und Niederingelheim fort. Frau S. ließ in den an einzelnen Orten gelesensten Zeitungen Anzeigen erscheinen, nach welchen eine „staatlich und akademisch geprüfte" Dame 6wöchige Kurse im Nähen und Zuschneiden abhielt und „gewissenhafte Ausbildung" gewährleistete. Die Teilnehmerinnen mußten Beträge von 10 bis 35 Mark zahlen, wurden dann einige Stunden mit wertlosen Zeichnungen oder mit Zuschneiden, bei welchen sie nichts lernten, hingehalten und dann — verschwanden die Lehrmeisterinnen. Aber nicht nur die Kursusteilnehmerinnen wurden so geprellt, sondern auch Logiswirte u. verschiedene Geschäftsleute. Das Urteil lautete gegen Frau S. wegen Betrugs in 23 Fällen, darunter in 5 Fällen im Zusammenhang mit Betrugsversuch und Unterschlagung in einem Fall auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, gegen Käthe S. wegen Beihilfe zum Betrug in 14 Fällen auf 8 Monate Gefängnis. Die Gesamtstrafe der Käthe S. und 6 Monate der Strafe der Frau S. wurden durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen.

Wc. **Wiesbaden**, 27. Juli. Vor der Strafkammer spielte sich ein großer Prozeß gegen fünf Rheingauer Winzer wegen Weinzuckerung, Verkaufs gezuckerten Weines als Naturwein bezw. unvollständiger Führung der Weinbücher ab, welcher nach fast 9stündiger Verhandlung mit einem Freispruch der Angeklagten in der Hauptsache und nur mit ihrer Verurteilung wegen ungehöriger Buchführung zu 30, 60 bezw. 230 Mk. Geldstrafe endete. Nicht weniger als 19 Sachverständige, abgesehen von den sachverständigen Zeugen, waren im Verhandlungstermin vor der Strafkammer geladen. Da war es interessant, die Meinungsverschiedenheiten selbst unter diesen Personen zu sehen, die bei uns als Autoritäten in der Beurteilung von Weinen gelten. Die einen verschworen sich hoch und teuer, daß es sich bei manchen der beanstandeten Weinen eigentlich nur um Zuckerwasser handle, die anderen hielten keineswegs das Vorliegen einer Zuckerung für dargetan, während dritte sogar die absolut einwandsfreie Beschaffenheit der Weine behaupteten. Nicht einmal darüber war man sich einig, ob die Zungenprobe zuverlässig bei der Beurteilung der Weine sei. Vier erstklassige Sachverständige stützten die Anklage, 7, darunter ebenfalls Autoritäten, standen auf Seiten der Angeklagten. Da konnte natürlich von einer Verurteilung nicht die Rede sein, und nur die mangelhafte Buchführung blieb auf dem Schuldkonto der Angeklagten.

Büchertisch.

Grundfragen der Philosophie und Pädagogik für gebildete Kreise dargestellt von Dr. C. Willems, Professor der Philosophie im Priesterseminar zu Trier. I. Band: Das Sinnesleben. XVI, 555 S. gr. 8°. 6 ℳ. II. Band: Das Geistesleben. XII, 560 S. gr. 8°. 6 ℳ. III. Band: Das sittliche Leben. X, 534 S. gr. 8°. 6 ℳ. Trier. Verlag der Paulinus-Druckerei G. m. b. H. 1915 und 1916.

Wir leben im Zeitalter der Pädagogik, die mit ihrer Grundlage, der Schule, einen so breiten Raum in der öffentlichen Diskussion einnimmt, daß es Einem fast zu viel erscheinen möchte. Es wird auf diesem Gebiete so viel überlegt, geschrieben, debattiert, systemisiert, gelehrt, geübt und probiert, daß das selbständige Arbeiten und Ansammeln praktischer Erfahrungen leicht zu kurz kommen kann. Das Dichterwort bleibt doch immer wahr: „grau, Freund, ist alle Theorie; doch grün des Lebensgoldner Baum!" Der Verfasser des obigen Werkes fängt es anders an. Er gibt wohl auch stellenweise pädagogische Unterweisungen und Winke, aber der Hauptsache nach unterrichtet er seine Leser in allem Notwendigen und Wissenswerten auf das gründlichste und stellt sie damit sozusagen auf eigene Füße, damit sie nur selbst die praktischen Konsequenzen auf dem Gebiete der Pädagogik zu ziehen imstande seien. Das Werk ist aus einer Reihe von Vorträgen entstanden, welche H. Professor Dr. Willems in einem von der Lehrer- und Lehrerinnen-Vereinigung in Saarbrücken veranstalteten zweijährigen Kursus gehalten wurden, dem der Weltkrieg leider ein vorzeitiges Ende bereitete. Der Verfasser hat die Ausführungen dann abgerundet und überarbeitet in dem vorliegenden dreibändigen Werke herausgegeben und damit etwas Bleibendes von hohem Werte geschaffen — ein philosophisches Lehrbuch mit pädagogischem Einschlag, das einen gewaltigen Stoff in einfacher, klarer und für jeden Gebildeten leicht faßlicher Sprache enthält. Wir sagen, einen gewaltigen Stoff, denn es bietet einen Ueberblick über die gesamte Philosophie, läßt kaum eine Frage von irgendwelcher Bedeutung unerörtert und regt in vortrefflicher Weise zum Nachdenken, Ausdenken und praktischen Verwerten des Gebotenen an.

Es versteht sich von selbst, daß es nicht möglich ist, in einer kurzen Besprechung auch nur das Hauptsächlichste zu berühren. Man muß eben lesen und studieren. Wer das aber tut, der dringt gewiß auch gern immer tiefer ein und zieht reichen Gewinn aus seiner Arbeit. Bewußtsein und sp. Unterbewußtsein, tierisches und menschliches Erkennen, Materialismus und Idealismus, Seele und Seelenkräfte, Sinne und Sinneswahrnehmung, Nervensystem und Pädagogik, der innere Sinn, die prächtige ausführliche Gedächtnislehre, der Anschauungsunterricht, die hochinteressante Abhandlung über Traum, Hypnotismus und Spiritismus, Halluzinationen, Krystallvisionen, das Zweite Gesicht, Gedankenlesen usw., wer vertieft sich nicht gern in diese heutzutage so viel ventilierten Fragen?

Dazu kommt der zweite Band mit seiner rationellen Philosophie, der Ideenlehre, den Grundbegriffen des Denkens, der Lehre von Ursache und Wirkung, Zweck und Mittel, Raum und Zeit, Endlich und Unendlich, den Urteilen und Schlußfolgerungen, der Wahrheit und Quellen und Kriterien der Wahrheit, dem geistigen Leben im Lichte der experimentellen Psychologie, und der Kant'schen Erkenntnislehre, alles Materien, deren Kenntnis für jeden Gebildeten so notwendig ist.

Ueberaus schön sind dann die Vorträge des dritten Bandes über das sittliche Leben. Da steigert sich das Interesse in ungemessener Weise. Die menschlichen Gefühle, die Willensfreiheit und ihre Bedeutung für das sittliche Leben, besonders bei der Erziehung des Kindes, die Ausführungen über Charakter und Charakterbildung, Persönlichkeit, die sittliche Ordnung, Gewissen, Gesetz, Ordnung und Pflicht, Lohn und Strafe, Unsterblichkeit der menschlichen Seele, Religion und Christentum, katholische Kirche, Schule, Unterricht u. Praxis, konfessionslose Einheitsschule, autonome Ethik und Pädagogik, christliche Volksschule, und zuletzt die Kantische Sittenlehre; das alles sind gerade in unserer Zeit Fragen, die in allen gebildeten Kreisen das höchste Interesse erregen. Ein großer Vorzug des Wertes besteht auch darin, daß Herr Prof. Willems am Ende eines jeden Abschnittes eine überaus reiche Literaturangabe beigefügt hat, die zugleich den Beweis liefert, mit welchem umfassenden Fleiß und Verständnis der Verfasser gearbeitet hat. Wir fassen unser Urteil über das Werk dahin zusammen, daß es für unsere Gebildeten, ganz besonders aber für Lehrer und Lehrerinnen an gewöhnlichen und höheren Schulen, namentlich auch für Religionslehrer und Studierende von größter Wichtigkeit und reichstem Nutzen ist und ihnen deshalb auch nicht warm genug empfohlen werden kann. Dem gelehrten Verfasser aber gebührt wärmster Dank dafür, den ihm seine Leser auch sicher nicht vorenthalten werden.

Dr. H.

Beschwerden

über **unregelmäßige Zustellung des „Nassauer Boten"** sind, wenn derselbe durch die Post bezogen wird, zuerst beim Postboten oder der zuständigen Postanstalt und **nicht bei uns** anzubringen, **weil nicht wir, sondern die Post die bei ihr bestellten Zeitungen verpackt und versendet.**

Hilft jedoch die Beschwerde nicht, dann bitten wir, uns Mitteilung zu machen.

Geschäftsstelle des Nassauer Boten.

⚒ Braunkohlen ⚒
von der Grube „Alexandria" in Höhn,
werden ab heute nur gegen eine **Kohlen-Ausweiskarte** abgegeben, welche bei der Gewerkschaft „Alexandria" schriftlich unter Angabe des Namens und Wohnorts des Bestellers, sowie des gewünschten Quantums zu beantragen ist.
Die Ausweiskarte wird alsdann durch die Post dem Antragsteller zugesandt und muß dieselbe beim Abholen der Kohlen auf dem Büro zur Abstempelung vorgezeigt werden.
Der Tag der Entnahme von Kohlen ist auf der Ausweiskarte vermerkt und hat der Besteller dafür Sorge zu tragen, daß an dem bestimmten Tage sein Fuhrwerk hier ist. Mit Ablauf des auf der Ausweiskarte vermerkten Tages verliert die Karte ihre Gültigkeit. 5189
Gewerkschaft „Alexandria"
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk **Höhn** (Oberwesterwald).
Höhn, den 25. Juli 1917.

Ich empfehle mein ausserordentlich großes Lager in
Fegmühlen und Futterschneidmaschinen.
Verkauf gegen Besichtigung und bitte von schriftlichen Anfragen absehen zu wollen.
Für nächste Woche eintreffend:
Eine Ladung Kessel u. Kesselmäntel.
Heimann Stern, Eisengrosshandlung
Montabaur. 663

Eis
hat abzugeben pfundweise 2 Pfg., im Zentner 1.50 Mk.
Frau **L. Schneider**,
Limburg, 5220
Brückenvorstadt 32.

Wer liefert ab 1. August täglich 1 Liter gute
Ziegenmilch?
Angeb. mit Preisangabe unt. 5170 an die Expedition.

Kreissparkasse Limburg.
Mündelsicher, unter Haftung des Kreises Limburg.
Reichsbankgirokonto — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 2314.
Fernruf 296
Annahmestellen in sämtlichen Kreisgemeinden. (191

Annahme von Spareinlagen
Annahme von Gelddepositen
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots)
Einlösung fälliger Zinsscheine

Darlehen gegen Hypotheken
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren
Darlehen gegen Bürgschaft
Uebernahme v. Gütersteiggeld
Kredite in laufender Rechnung

Der Kriegsausschuß für Oel und Fette in Berlin fordert im Interesse unserer Fettgewinnung **zur Vergrößerung des Oelsaatenanbaues auf.** Die für die jetzigen Ernte gültigen Preise von Mk. 70.— für 100 kg Raps und Mk. 68.— für 100 kg Rübsen sollen für die Ernte des Jahres 1918 noch weiter erhöht werden, ebenso ist eine Erhöhung der Oelkuchenrücklieferung in Aussicht genommen. Der Bezug von Ammoniak mit 80 kg auf den ha wird soweit die Bestände reichen, vermittelt.

Die Bezugsscheine für Ammoniak werden durch die unterzeichneten Kommissionäre ausgestellt. 5098

Zentral Ein- und Verkaufs-Genossen. für den Regierungsbezirk Wiesbaden G. m. b. H. Wiesbaden

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland Filiale Frankfurt a. M., Frankurft.

Radfahren mit ex. Reifen-Ersatz „Heros" erlaubt.

Paßt auf jedes Rad. Glänzend beurteilt. D. Bereif. sind f. befr. ausgef. S. St. i. H. M. d. R. b. ich f. zufr. F. W. i. D. usw. Preis: 1 R. 12 Mk. u. Porto, Verpack., Nachn. M. 1. Bertr. gef., Prosp. grat. „Heros", G. m. b. H., Berlin 166 F, Friedrichstr. 181.

Gute Schlafstelle
billig zu vermieten. 5151
Domstraße 4.

Die Stiefel selbst besohlen
ist spielend leicht mit meinen „F" Sohlen D. R. G. M.
1 Platte-4 Paar Herrensohlen Mk. 3.50
ab hier Nachn. Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar.
Unter zahlreichen Anerkennungsschreiben schreibt Herr Lehrer H. B Mainz: „Bin 16 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen etc." 5180
M. Schmitt, Frankfurt a. M., Sindlingerstr. 8.
Nur noch ein kleiner Vorrat.

Jagdpatronen
mit **Schwarzpulver** und mit rauchlosem **Pulver** geladen, beste frische Fabrikate, empfiehlt billigst
F. Müller, Eisenhandlung,
(Th. O. Fischer). 626

Ausgekämmte
Haare
jedes Quantum, kauft 664
Wilhelm Metz,
Hadamar.

Bade-Einrichtung,
gut erhalten, zu verkaufen.
Näh. Exp. d. Bl. 5164

6—800 Ztr.
Heu
zu kaufen gesucht, zu höchsten Preisen. 507
Rheinisch-Nassauische Gesellschaft, Laurenburg.

geschlossen, teils dem Abschluß nahe. Soweit sich übersehen läßt, wird das Ergebnis günstig sein. Im Reichstag war seiner Zeit mit einem Ertrag von 2 Milliarden gerechnet worden.

* **Tarifverhandlungen im Holzgewerbe.** Die vor dem Kriegsamt in Berlin geführten Tarifverhandlungen für das gesamte deutsche Holzgewerbe zeitigten als erstes positives Ergebnis die Vereinbarung einer sofort zu zahlenden weiteren Teuerungszulage pro Lohnstunde von 10 Pfg. für Arbeiter und von 6 Pfg. für Arbeiterinnen.

* **Aufkündigung des Burgfriedens.** Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Teltow-Beeskow, der auf dem Boden der Scheidemann-Gruppe steht, hat für den bevorstehenden allgemeinen Parteitag der Sozialdemokratie folgenden Antrag angenommen.

„Der Parteitag möge erklären, daß bei weiteren Ersatzwahlen zu Reichstag und Landtag das bisherige Verfahren, in allen Fällen den Besitzstand der Parteien anzuerkennen, nur gegenüber jenen Parteien und Kandidaten innegehalten werde, die in den Fragen der **inneren Reform und des Kriegszieles dem Linksblock** angehören."

* * *

Die Aufkündigung des Burgfriedens durch die Sozialdemokratie scheint zur Zeit die einzige greifbare Folge der berühmten Friedens-Resolution des Reichstages zu sein.

* **Stuttgart**, 26. Juli. Wie der Oberschwäbische Anzeiger mitteilt, bessert sich der Zustand des seit längerer Zeit erkrankten Zentrumsführers Dr. Groeber täglich. Groeber hatte infolge eines Ohnmachtsanfalles eine schwere Brand-Verletzung erlitten.

Lokales.

Limburg, 28. Juli.

= Das Eiserne Kreuz. Der Musketier Philipp Weber, ein geborener Limburger, z. Zt. wohnhaft in Villmar, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse für Tapferkeit vor dem Feinde auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Er steht seit Novemb. 1914 unter der Fahne und hat immer im Osten gefochten.

= Die Auswahl der Lebensmittel. Der Wunsch nach bestimmten Lebensmitteln wird ständig an die Lebensmittelämter gerichtet. Es wird vom Publikum als Mangel an gutem Willen empfunden, wenn solchen Wünschen nicht entsprochen wird. Es ist deshalb nötig darauf hinzuweisen, daß die Lebensmittelämter lediglich die Verteilung vornehmen, daß sie aber keine Auswahl treffen können. Die Lebensmittel werden ihnen von der Bezirkszentrale zugewiesen, die sie vom Kriegsernährungsamt zugeteilt erhält. Das Kriegsernährungsamt hat insofern auch keine freie Hand bei der Auswahl, da es sich hierbei nach den jeweiligen Vorräten richten muß.

= Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist von jetzt ab wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem Absender täglich höchstens 20 Stück eingeliefert werden.

Provinzielles.

+ **Aus dem Kreise.** Schleichhandel. Kaum hat man hier und da mit dem Korndreschen begonnen und fast gleichzeitig hört man auch wieder von der Festnahme von Personen, die im Begriffe standen, das beschlagnahmte neue Mehl in kleineren Mengen von 5 bis 10 Pfd. freihändig zu verkaufen. Das betr. Mehl wurde beschlagnahmt, und Käufer und Verkäufer zur gerichtlichen Anzeige gebracht.

✠ **Dietkirchen**, 27. Juli. Der Wehrmann Johann Leuninger, welcher als Gefechts-Ordonnanz bei einem Infanterie-Regiment im Westen steht, wurde für treue Pflichterfüllung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

)(**Runkel**, 27. Juli. Dem Gefreiten Friedr. Kiefer von hier wurde auf dem östl. Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

× **Elz**, 27. Juli. Der Batl.-Arzt Adolf Hepp, Sohn des Herrn Gastwirts Hubert Hepp von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Oberarzt befördert.

)(**Hadamar**, 27. Juli. Gestern hielt der Lokalgewerbeverein eine Versammlung im Lokale des Mitgliedes Herrn Aloys Duchscherer ab, um Stellung zur Tages-Ordnung der am nächsten Sonntag 2½ Uhr in der Alten Post in Limburg abzuhaltenden Kreisversammlung der Gewerbevereine zu nehmen. Der Vorsitzende, Herr Bouillon, wurde ermächtigt im Sinne des Programms zu stimmen. Der Vorsitzende teilte mit, daß ein zweites Mitglied unseres Lokalgewerbevereins, Herr Uhrmacher Fischer, auf dem Felde der Ehre gefallen sei und widmete dem braven und eifrigen Mitgliede des Vereins einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des gefallenen Helden, der Unteroffizier u. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war, durch Erheben von den Sitzen. Vor längerer Zeit ist schon ein sehr rühriges Mitglied, Herr Schmiedemeister Seibel, auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Verein hat sämtliche 15 im Felde stehenden Mitglieder mit einem Anteil in der Kriegsversicherung versichert.

♂ **Hadamar**, 27. Juli. Theater im Saalbau Duchscherer. Auf die von der Frankfurter Volksbühne, Direktion M. Henß, am Sonntag zur Aufführung gelangenden Stücke, abends 8½ Uhr, die Oper „Die Regimentstochter" und nachmittags 4 Uhr das reizende Märchen „Rübezahls Zauberkäppchen", wollen wir hiermit nochmals empfehlend hinweisen. Näheres siehe heutige Anzeige.

:|: **Niederzeuzheim**, 27. Juli. Herr Kreisschulinspektor Urban hier und die Lehrer und Lehrerinnen der Kreisschulinspektion machten dieser Tage einen Gang in den Niederhadamarer Wald um Pilze zu suchen und kennen zu lernen. Herr Mittelschullehrer Krekel übernahm die Führung und gab die nötigen Erläuterungen zu den aufgefundenen Schwämmen. Leider wurde bei dem trocknen Wetter nicht viel gefunden. Herr Lehrer Wohlleber von Dorndorf hatte ein Kistchen voll der in hiesiger Gegend am meisten vorkommenden Pilze mitgebracht, welche besprochen wurden. Da hier viel giftige und andere nicht giftige, aber zum Genuß unbrauchbare Pilze vorkommen, sollte keiner solche sammeln, der sie nicht genau kennt.

+ **Hausen** (bei Hadamar), 27. Juli. Dem Tambour Franz Rittweger von hier wurde für besondere Tapferkeit in schweren Kämpfen an der Westfront das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Der tapfere Krieger steht schon seit Anfang des Krieges im Felde. Er ist schon der zweite Sohn dieser Familie, welcher mit dem Eisernen Kreuz belohnt wurde.

□ **Irmtraut**, 27. Juli. Der junge Lehrer Vizefeldwebel Josef Schüßler aus Irmtraut wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Leutnant der Ref. befördert.

:!: **Hilscheid, 27. Juli. In der Nacht vom 25. zum 26. Juli 12½ Uhr brachte der Kgl. Hegemeister** Quetsch einen Schwarzkittel — eine 8 Jungen tragende Bache — zur Strecke. Weidmannsheil!

ht. **Schwanheim a. M.**, 27. Juli. Pionier Keucher von hier wurde wegen hervorragender Leistungen als Flammenwerfer mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse ausgezeichnet.

ht. **Frankfurt**, 27. Juli. Die in Bornheim wohnende Kriegerfrau Schmidt, eine Mutter von 5 Kindern, entwendete auf dem Felde aus Not Kartoffeln. Sie wurde dabei vom Feldschützen überrascht und zur Anzeige gebracht. In ihrer Scham und Verzweiflung stürzte sich die Frau in den Osthafen, aus dem sie gestern Vormittag als Leiche geborgen wurde. Der Mann steht im Felde. Die Kinder kamen vorläufig in ein Asyl.

ht. **Frankfurt**, 27. Juli. In der Bauschlosserei von Gebr. Armbrüster kam der 54jährige Fabrikarbeiter Michael Eisenacher infolge eines Betriebsunfalles ums Leben.

* **Marburg**, 26. Juli. Gestern Abend haben im Lahntal schwere Gewitter mehrfach Brände verursacht. Im Dorfe Lohra ist eine Kriegerswitwe vom Blitz getötet worden.

Schwerer Unfall.

√ **Camberg**, 28. Juli. Gestern gegen Abend verunglückte sehr schwer auf der Strecke zwischen Niederselters und Camberg der Lokomotivführer des von Limburg nach Niederhausen fahrenden Zuges dadurch, daß er sich zum Ueberschauen der Strecke zuweit hinausgebogen hatte und dabei mit dem Kopf gegen einen Brückenpfeiler stieß. Der Verunglückte wurde bewußtlos ins Krankenhaus nach Camberg verbracht. Er soll in Frankfurt wohnhaft sein.

Kirchliches.

ht. **Bingen**, 27. Juli. Das Stadtverordneten-Kollegium ernannte in geheimer Sitzung den Domkapitular Josef Engelhardt in Mainz aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums zum Ehrenbürger der Stadt Bingen. Der Jubilar hatte 44 Jahre in der hiesigen Stadt als Pfarrer gewirkt, ehe er nach Mainz berufen wurde.

Vermischtes.

Die diesjährige Mainzer Rosenbraut.

ht. **Mainz**, 27. Juli. Die diesjährige Mainzer „Rosenbraut" wurde unter vielen Bewerberinnen die Büglerin Katharina Brückner. Sie erhielt die Zinsen des Vermächtnisses der Rosenbrautstiftung in Höhe von 500 Gulden. Das bestimmungsgemäß vorgeschriebene Festmahl wurde aus bekannten Gründen auf bessere Zeiten verschoben. Fräulein Brückner wurde um deswillen zur Rosenbraut auserkoren, weil sie ihrer hochbetagten Mutter eine treue allzeit opferwillige Stütze gewesen ist.

Eine verlockende Heiratsanzeige.

In einem rheinischen Blättchen suchte eine heiratslustige Jungfrau durch folgende verlockende Dinge einen Eheliebsten zu gewinnen: „Habe 14 Hühner auf dem Hof, eine Kelter, 0 Schweine, 4 Rinder auf der Weide, 2 Schinken und Dauerwürste im Rauchfang, eine erblindete Mutter, die spinnen und weben kann, einen kleinen Weinacker, 25 Kirsch-, 14 Apfel-, 10 Zwetschenbäume, selbstgesponnene Leinwand und eigen gekelterten Wein. Außerdem habe ich ein Klavier und eine Laute. Kriegsbeschädigte, die noch etwa auf Acker oder Hof arbeiten können und ehrlichen Charakter besitzen, werden um Darlegung ihrer Verhältnisse gebeten." — Wer wagt es? — Vermutlich wird es der mit nahrhaften Gütern gesegneten Jungfrau an Bewerbern nicht fehlen.

Letzte Nachrichten.

Die Erstürmung der Stadt Kolomea.

Wiener Tagesbericht.

WB. **Wien**, 27. Juli. **Amtlich wird verlautbart:**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unverändert.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzogs Joseph.

Bei den neuerlichen Kämpfen an der oberen Susita gelangten die Orte Oveja und Negrilesci in Feindes Hand. In den Waldkarpathen ist die russische Front nun vom Tartarenpaß herüber bis in die Gegend von Kirli Baba ins Wanken gekommen. Honvedregimenter haben den Gegner über den Kabut zurückgeworfen.

Die österr.-ungar. und deutschen Kräfte des Generaloberst von Kövesz dringen, dem Oberlauf der Gebirgsflüsse folgend, in nordöstlicher Richtung vor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli schreitet erfolgreich vorwärts. Teile der Armee des Generaloberst Kritisch, das westgalizische Infanterie-Regiment Jung-Starhemberg Nr. 13. und bayerische Truppen bemächtigten sich im Laufe der Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhuten der Stadt Kolomea.

Am Nordufer des Dnjestr nähern sich die Verbündeten der Strypamündung. Zortkow u. Trembowla sind in deutschen Händen. Nördlich von Trembowla rafften sich die Russen vergeblich zu scharfen Massenstößen auf. Die Gegenangriffe brachen durchweg unter schweren Verlusten zusammen. Oestlich von Tarnopol wurde der Feind abermals weiter zurückgedrückt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Beiderseits mehrfach erhöhte Geschütztätigkeit. Sonst keine besonderen Kampfhandlungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

In schlimmster Lage.

Schweizer Grenze, 28. Juli. Der Berichterstatter der „Morningpost" erörtert in seinem letzten Petersburger Berichte erneut die durch den deutschen Angriff bedrohlich gewordene Lage der Russen und kommt zu der Ueberzeugung, daß bei Fortsetzung des feindlichen Vormarsches die **ganze russische Front zerschnitten und ihr Zurücknehmen unvermeidlich** würde. Außerdem meldet er, man halte den **ganzen Geschützpark** des geschlagenen russischen Heeres **in Galizien für verloren.**

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Die strategische Verschiebung der letzten Tage hatte eine **allgemeine Umgruppierung des russischen Heeres** zur Folge.

Zersetzung des Russenheeres.

Schweizer Grenze, 28. Juli. Aus den neuesten Havasberichten über Rußland geht hervor, daß die **Zersetzung im russischen Heere sich über die ganze Front verbreitet,** so daß die Aussichten für eine nochmalige Aufrichtung des russischen Heeres immer düsterer werden.

Zehn Tage Trommelfeuer.

Schweizer Grenze, 28. Juli. Der „Zürch. Tagesanz." schreibt: Auf der Westfront dauere das **Trommelfeuer an der englischen Front** nunmehr schon den 10. Tag an, und man müsse daher jeden Augenblick auf das **Losbrechen des Infanterieangriffs gefaßt** sein. Dieser werde von den Engländer zweifellos mit dem Bewußtsein geführt werden müssen, daß nicht nur der russische Angriff auf dem Spiele stehe, sondern der ganze Feldzugsplan **der Entente zusammenzubrechen drohe**

Die Wahrheit über die Seeschlacht am Skagerrack.

WB. **Amsterdam**, 28. Juli. Der englische Admiral Henderson schreibt in der „Daily Mail": Nachdem die britische Regierung einmal angefangen hat, alles zu vertuschen und geheimzuhalten, um die eigenen Handlungen zu bemänteln, kommt sie von selbst dazu, alles und jedes in das beste Licht zu stellen, **selbst unsern mißglückten Versuch, in der Schlacht von Jütland die deutsche Flotte zu vernichten.** Das Wochenblatt „World" schreibt dazu: Es ist sehr bemerkenswert, daß hier zum ersten Male schwarz auf weiß erklärt wird, daß das **Ergebnis der Schlacht bei Jütland** (Skagerrack) **so unbefriedigend war,** daß man sich genötigt sah, **eine falsche Vorstellung davon zu verbreiten.**

Vormarsch in 350 km Breite.

WB. **Berlin**, 27. Juli. Auch am 26. Juli machte unser **Vormarsch in Ostgalizien** bedeutende Fortschritte. Wie an den Vortagen eilten unsere ausdauernden, siegesbegeisterten Truppen im Verein mit den tapferen österreichisch-ungarischen Kameraden von Erfolg zu Erfolg. Die Russen wurden überall, wo sie sich den vorwärtsdrängenden Reihen der Unsrigen entgegenwarfen, mit raschen und vernichtenden Schlägen zerschmettert. Nördlich und östlich Tarnopol stießen wir unter erbitterten Kämpfen zum Gnizdeczna- und Gniezna-Abschnitt vor. Die Russen erlitten hier allerschwerste Verluste. Unsere Batterien feuerten auf 500 Meter Entfernung in die dichten Massen der vorgejagten russischen Sturmkolonnen und mußten ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichten, das Sieger und Besiegten unauslöschlich in Erinnerung bleiben wird. Gleich schwer waren die russischen Verluste in den Kämpfen südlich von Trembowla, wo wir den Uebergang über den Sereth erstritten. Zwischen dem 10 Kilometer südlich Trembowla gelegenen Orte Janow und der Höhe Dolbe griff der Russe zweimal außerordentlich heftig an, wobei er seine Sturmkolonnen bis zu 14 Wellen tief staffelte. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen. Zwischen Sereth und Dnjestr blieb unser Vorstoß lebendig. Mit der Stadt Kolomea, die nach zähem Kampf erobert wurde, ist einer der bedeutendsten Knotenpunkte im Pruthtal, wo wichtige Straßen und Eisenbahnen südlich des Dnjestr und aus den Karpathen zusammenlaufen, in unsere Hand gefallen. Weiter südlich machte sich die Erschütterung der russischen Front unter dem mächtigen von Norden wirkenden Stoß bis dicht an die rumänische Grenze geltend. Die russische Karpathenfront bis zum Kirlibaba-Abschnitt stürzt zusammen. Damit hat sich der russische Rückzug auf die ungeheure Frontstrecke von 350 Kilometer ausgedehnt. Der Widerstand, den die Russen bei Baba Ludowa und Zabie leisteten, konnte die Lage an diesem Frontabschnitt nicht mehr retten. In dem Ort Mikuliczyn, dicht nördlich der Jablonica-Paß-Höhe haben die Russen Greueltaten verübt, die alles bisher Gewohnte übertreffen.

Das befreite Tarnopol.

Köln, 28. Juli. In einem Telegramm des Kriegsberichterstatters der „Köln. Ztg." auf dem östlichen Kriegsschauplatz heißt es am Schluß: Die in den Kellern hausende Bevölkerung merkte nicht sofort, was geschehen war. Bürger, die sich aus ihren Verstecken herauswagten, erkannten die deutschen Soldaten an ihren anders geformten Stahlhelmen und alarmierten darauf die Stadt. Heller Jubel brach los, ein Aufatmen der befreiten Bevölkerung, die freilich ihre einst schmucke Stadt nur als einen großen, brandschwarzen Trümmerhaufen aus den Händen der Sieger empfangen konnten. Furchtbar hatten die Russen in den letzten Tagen gehaust. Die Wirkung der Brände, die wir gesehen hatten, war schrecklich. Obdachlose haben sie in Menge gemacht, und neben Brand haben Raub und Mord unter der Bevölkerung grauenhafte Not u. grenzenloses Elend geschaffen. Die Russen wüteten zügellos. Die letzten drei Tage ihrer Herrschaft füllten sie mit Untaten an, die entsetzlich und grauenvoll sind. Kosaken und Infanterie räuberten hordenweise. Zerstörung drückt der Straße den Stempel auf. Große Gebäude, namentlich die an den Hauptstraßen stürzten vom Dach bis in die Keller unter den Bränden zusammen. Der Jubel und Dank, der den deutschen Befreiern, die blumengeschmückt durch die Straßen zogen, entgegengebracht wurde, war denn auch überaus herzlich. Lösten sich doch Sorge und Not, lang ertragene Last, die zum Schluß zur entsetzlichen Qual wurden, endlich in ein befreiendes Aufatmen auf. Nach 35 Monaten und zwei Tagen zerbrachen deutsche Waffen das russische Joch. Gegen Abend legte die Stadt Fahnenschmuck an und eine bewegte Menge füllte die Straßen an.

Englische Flucht aus Rußland.

Der „Nat.-Ztg." wird von der russischen Grenze gemeldet: Wie die „Börsenztg." mitteilt, wollen sämtliche **englischen Aktiengesellschaften,** soweit sie Zweigniederlassungen in Rußland haben, die Verwaltungssitze von Rußland nach dem Ausland verlegen, angeblich weil die überaus starke Besteuerung der ausländischen Aktienunternehmungen in Rußland dies notwendig mache. Ein großer Teil der englischen Geschäftsleute flieht aus Rußland.

Die Ententekonferenz über Griechenland.

Paris, 28. Juli. (WB.) Meldung der Agence Havas. **Die Konferenz der Alliierten hat bezüglich der gegenwärtig militärisch besetzten griechischen Gebiete beschlossen: Frankreich, Großbritannien und Italien werden gleichzeitig in kürzester Frist die militärische Besetzung aufheben, die sie gezwungenermaßen auf dem Gebiete des alten Griechenland in Thessalien und im Epirus vorgenommen haben. Die Besetzung des Dreiecks, das von der Straße nach Santi Quaranta und der Grenze des Epirus gebildet wird, wird vorläufig im Interesse der Sicherheit, vorbehaltlich eines griechisch-italien. Abkommens über die Wiederherstellung der bürgerlichen Verwaltung unter der Souveränität eines griechischen Kommissars, aufrechterhalten. Frankreich, Großbritannien und Italien behalten während des Krieges die militärische und Flottenbasis auf Korfu, das unter der Souveränität Griechenlands verbleibt.**

Kirchenkalender für Limburg.

9. Sonntag nach Pfingsten, den 29. Juli 1917.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Andacht zu Ehren der hl. Muttergottes. Abends 8 Uhr: Aloysiusandacht.

In der Stadtkirche: Um 5½, 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die vorletzte mit Gesang, die letzte mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Komplet.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen: im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7¼ und 8 Uhr hl. Messen.

Montag um 7¼ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Josef Eberhard; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Joh. Staudt und Verwandte.

Dienstag um 7¼ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Josef Kaiser; um 8 Uhr im Dom Amt für den Sterbe-Verein vom hl. Joseph.

Mittwoch um 7¼ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Domkapitular Dr. Hermann Gerlach.

Donnerstag um 7¼ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Johann Emmermann u. dessen Schwester Katharina Döhel geb. Emmermann. Nachm. 5 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht.

Freitag um 7¼ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Josef Wolf, Ehefrau und Kinder; um 8 Uhr in der Stadtkirche Herz-Jesu-Amt.

Samstag um 7¼ Uhr im Dom Jahramt für Josef Messer; um 8 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Bischof Dominikus.

Um 4 Uhr nachmittags: Gelegenheit zur hl. Beicht. Am nächsten Sonntag kann in den Kirchen und Kapellen der Pfarrei vom Mittag des vorhergehenden Samstags ab der Portiunkula-Ablaß gewonnen werden.

Vereinsnachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag den 29 Juli, bei günstiger Witterung nachmittags um 5 Uhr Spiel. Abends 8 Uhr Versammlung.

Kathol. Kaufm. Jugendabteilung. Sonntag den 29. Juli abends 8 Uhr Versammlung.

Verein kathol. kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen. Sonntag den 29. Juli 4½ Uhr: Versammlung.

Verantwortl. für die Anzeigen: A. H. Ober, Limburg.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Großh. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt
644

Sauberes, tüchtiges
Monatsmädchen od. Frau
für sofort gesucht. 5114
Fenner,
Werner-Sengerstr. 13, II.

Möbliertes Zimmer
per 1. August zu vermieten.
Näh. Expedition. 5163

Zirka 2—300 Zentner
Heu
zu kaufen gesucht. 673
Westerwälder Chamotte- und Silika-Werke
Elz bei Limburg.

Möbel
kauft einzelne Stücke sowie ganze Einrichtungen 3066
V. Bommer,
Neumarkt 7.

Bis auf Weiteres kann ich an Wochentagen nur **Mittwochs, Donnerstags** und **Freitags**
Aufnahmen annehmen.
Sonntags ist geöffnet von **10—3** Uhr. 3787
Julius Weimer,
Photograph,
Neumarkt 16.

Zwei tüchtige 5246
Mädchen
bei gut. Verpflegung per sofort gesucht. Reise wird vergütet
Bahnhofs-Hotel, Bad Ems.

Bauerngut
in Nassau oder angrenzenden Provinzen von Selbstkäufer gesucht. Anzahlung 50,000 Mark oder höher.
Angebote unter F. R. 40 an den Verlag der **Rheinischen Volksztg.** in **Wiesbaden** erbeten. 5161

Acht 6 wöchentliche
Ferkel 5230
lang, breit m. Lappohren z. verk.
Georg Hepp, Thalheim.

Lehnard's
Waschpulver
ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.
Ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg (Lahn). 23

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, besonders unsern Barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege, spreche ich zugleich im Namen meiner Kinder auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank aus. 5153

Johann Heep, Gastwirt.

Ellar, den 25. Juli 1917.

Betrifft: Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnenden **Landsturmpflichtigen,** welche im **Monat Juli 1900** geboren sind, haben sich am **Dienstag, den 31. Juli d. Js., vormittags von 11—12 Uhr hier im Polizei-Büro Rathaus Zimmer Nr. 4 — zur Landsturmrolle anzumelden.**

Beim Wohnortwechsel haben sich die Landsturmpflichtigen, beim letzten Wohnorte von der Landsturmrolle ab- und innerhalb **drei** Tagen am neuen Wohnorte zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Unterlassung der Meldungen zur Landsturmrolle wird gerichtlich bestraft.

Limburg (Lahn), den 27. Juli 1917. 5234

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (Ges. S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden und für die Dauer des Krieges vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes angeordnet:

§ 1 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 (Reg.-Amtsbl. S. 152) erhält folgenden Zusatz:

„Die Kreis- und Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, die Nachtstunden während der gesetzlich festgelegten Sommerzeit anderweitig festzusetzen und Unbefugten während der Nachtzeit auch das Betreten der Feldwege zu verbieten."

Wiesbaden, den 16. Juli 1917.

Der Regierungspräsident.

Auf Grund vorstehender Ermächtigung setze ich für den diesseitigen Kreis die Nachtstunden bis auf weiteres fest auf abends 9½ Uhr bis morgens 5 Uhr. Während dieser Nachtzeit ist das Betreten der Felder sowie der Feldwege verboten.

Die Ortspolizeibehörden sind ermächtigt, die Nachtstunden länger festzusetzen, d. h. die Zeit vor 9½ und nach 5 Uhr.

Uebertretungen werden auf Grund vorstehender Regierungs-Polizeiverordnung bestraft.

Limburg, den 25. Juli 1917.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister sowie die Kgl. Gendarmerie ersuche ich um strengste Durchführung vorstehender Bestimmungen, die infolge der immer häufiger vorkommenden Felddiebstähle unerläßlich erschien.

Uebertreter der vorstehenden Anordnung sind festzustellen und sofort zur Bestrafung anzuzeigen, im Falle nicht genügenden Nachweises über ihre Person sind sie festzunehmen; Militärpersonen sind der nächsten Militärwache zu übergeben.

Limburg, den 25. Juli 1917.

Der Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Limburg, den 27. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Sammeln von Aehren.

Es ist vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß Personen besonders auch Kinder **ohne Genehmigung der Grundstücksbesitzer Aehren lesen, wenn das Getreide noch in Stiegen auf dem Felde steht. Dieses ist verboten und nach § 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes strafbar.**

Eine Nachlese darf erst stattfinden, wenn das Getreide vom Acker entfernt ist und nur dann, wenn der Grundstücksbesitzer die Erlaubnis zum Sammeln der Aehren erteilt hat.

Limburg, den 27. Juli 1917.

5269 Die Polizei-Verwaltung.

Theater in Hadamar

Saalbau Duchscherer

2. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne

Direktion: **M. Henß.**

Sonntag, 29. Juli, abends 8½ Uhr

Einlaß 7½ Uhr — Ende nach 10 Uhr

Die Regimentstochter

Komische Oper von Donizetti.

Karten im Vorverkauf Buchhandlung Jung:

Numerierter Platz 1.70 Mk., 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz —.50 Mk.

Abendkasse: 2.—, 1.20 und —.60 Mk.

Programm 10 Pfg.

Kinder-Vorstellung nachm. 4 Uhr

Einlaß 3 Uhr — Ende ½6 Uhr

Rübezahls Zauberkäppchen

Märchen in 3 Akten.

Karten dazu nur an der Kasse zu haben: Numer. Platz 60, 1. Platz 40, 2. Platz 20 Pfg.

Für die U-Boot-Spende gingen weiter ein.

Postprüfungsstelle Limburg 266.35, **Julius Weimer** Limburg 10.—, Niederweyer 13.90, Niederzeuzheim 156.90, M. G. Limburg 500.—, Nass. Elektrizitätsgesellschaft Limburg 200.—, Ingenieur Schäfer, Limburg 100.—, Ungenannt von Limburg 300.—, Ahlbach 97.—, Skat-Gesellschaft im Evangel. Gemeindehaus Limburg 3.70, Werschau 103.06, Thalheim 96.44, Steinbach 66.90, Oberweyer 72.76, Mühlbach 81.66, Bataillon XVIII/27 Limburg 770.—, Frickhofen 152.37, Heringen 400.—, Oberselters 119.40, Mensfelden 300.—, Gymnasiasten Hohn, Brühl, Kohlenberg und Räusch Limburg 3.—, Ungenannt Limburg 40.—, Welsenroth 135.—, Ungenannt Limburg 20.—, Dauborn 774.98, Fussingen 51.30, Hintermeilingen 33.10, Schwickershausen 72.36, Dombach 92.90, Eschhofen 127.20, Eschhofen 40.67, Lindenholzhausen 260.—, Kirberg 502.—, Staffel 150.29, Bischof Dr. Kilian, Limburg 40.—, Geistl. Rat Göbel, Limburg 20.—, Ungenannt Limburg 20.—, Waldmannshausen 6.50, Niederhadamar 126.37, Reserve-Lazarett Limburg 277.60, Stammlager Limburg der Kriegs-Gefangenen-Kommandantur Wahn 1042.60, Dietkirchen 296.90, Hausen 144.—, Niederbrechen 189.18, St. Vincenz-Hospital Limburg 18.—, Sammlung aus der Stadt Limburg abschläglich 2700.—, Steuer-Inspektor Frommhold, Hadamar 5.—, Firma Scheid, Limburg 300.—, Eisenbach 43.25, Frau E. Zimmermann Limburg 5.—, Ungenannt Limburg 100.—, Hadamar 874.80, Elz 623.43, Pfarrer Hellbach, Lahr 50.—, Malmeneich 29.—, Langendernbach 183.15, Nauheim 160.—, Oberbrechen 163.50, Ohren 93.31, Reesbach 119.45, Ellar 125.—, Würges 142.34 Limburger Vereinsdruckerei Nass. Bote 200.—, Langendernbach 2.88, Dorndorf 154.20, Erbach 129.63, Fabrikant Obenauer, Limburg 2000.—, Offheim 175.50, Dehrn 313.62, Rentner W. Schlimm, Wilsenroth 20.—, Dorchheim 78.60, Firma Geschwister Mayer, Limburg 50.—, Limburg Rest der Sammlung 1082.32, Wilh. Ohl, Limburg 400.—, Dehrn (Rest) 18.70, Heuchelheim 24.30, Frau Look, Waldmannshausen 80.—, Karl Ohl, Limburg 50.—, Löwenthal, Camberg 10.—, Camberg 649.10. Weitere Sammlung aus Limburg 26.65, Josef Müller, Seifenfabrikant, Limburg 100.—, Moritz Wagner, Druckereibesitzer, Limburg 50.—.

Die Sammlung für die U-Boot Spende wird hiermit geschlossen. Gesamtergebnis der Spende im Kreise Limburg **M. 25,041,70.**

Den gütigem Spendern herzlichen Dank.

Limburg, den 26. Juli 1917.

682 **Kreiskommunalkasse.**

Kreisarbeits-Nachweis

Limburg a. d. Lahn, „Walderdorffer Hof".

Es werden für sofort in hilfsdienstpflichtige Beschäftigung gesucht: 685

Dreher, Former, Schmiede, Schlosser, Schreiner, Wagner, Zimmerer, Maurer- u. Bauhilfsarbeiter,	**Bäcker und Metzger, Munitionsarbeiter und -Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen für leichte Fabrikarbeiten.**

Apollo-Theater.

Samstag, den 28. Juli, von 6¼ Uhr,
Sonntag, den 29. Juli, von 3 Uhr,
Montag, den 30. Juli, von 6¼ Uhr,
Dienstag, den 31. Juli, von 7 Uhr:

Es werde Licht.

Der gewaltige Kulturfilm in 5 Teilen

mit Unterstützung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 681

Erhöhte Preise.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Für dringende **Kriegsarbeiten** stelle noch **100 Mann**

Hilfsarbeiter u. Maurer

nach Köln, Wissen (Sieg) und **Nauroth** (Westerwald) ein. Die Baustelle Nauroth liegt in der Nähe von Station Hachenburg. 5181

Albert Kaus, Baugeschäft,
Gebhardshain (Westerwald).

Maurer und Handlanger

sofort nach Wirges (Westerwald) **gesucht.**

Dötzel & Co., Baugeschäft,
Coblenz, Hohenstaufenstraße 15. 5195

Wegen Ueberfüllung ist die 5235

Rapsannahme

vom Montag, den 30. Juli bis 6. August geschlossen.

Rückständiges **Oel** wird, soweit Vorrat reicht, ausgegeben.

Gebrüder Bahl, Oelfabrik, Montabaur.

Habe am Montag nachmittag u. Dienstag

prima schwere Ferkel

zum Verkauf stehen. 5244

Karl Lindlar, Schweinehandlung. **Meudt.**

An einem **Anfang August** in **Bad Ems** zu eröffnenden **Absch-Kursus** für 5240

Schwerhörige,

Methode Jul. Müller-Walle, **von namhaftesten Ohrenärzten empfohlen,** können noch einige Personen teilnehmen. 3 Probelektionen gratis. Prospekte und Referenzen durch das Unterrichts-Institut für Schwerhörige, Inh. Frau E. Simmersbach, staatlich geprüfte Lehrerin, **Wiesbaden,** Adelheidstr. 12.

Versäumt die vaterländische Pflicht nicht,

entbehrliche Kleidungsstücke

an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorffer Hof Fahrgasse 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (Werktags) von morgens 8½ bis mittags 12 und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr.

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragenen Kleidungs-, Wäschestücke, Schuhwaren und Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom Kreisausschuß mit Ausweis versehene Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt. Entsprechende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an die obengenannte Altkleiderstelle erbeten.

561 **Der Kreisausschuß.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — Hochbau — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit den Königl. Preuß. Schulen gleichgestellt

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 12

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Fräulein

für Buchhaltung und Schreibmaschine, selbständig arbeitend, von einem Geschäft in Limburg gesucht. 5124

Näh. in der Geschäftsstelle.

Gebild. Fräulein,

in Küche und Haushalt, sowie Nähen und Gartenarbeit gut erfahren, sucht Stelle in frauenlosen Haushalt. Dieselbe hat schon bessern frauenlosen Haushalt selbständig geführt.

Offerten unter 5216 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Anständiges, sauberes

Mädchen

per sofort gesucht. 5232

Zu erfragen in der Exp.

Erfahrenes, besseres

Mädchen

oder **einfache Stütze,** das kochen kann, alle Hausarbeiten gründlich versteht, zum 1. Sept. nach Cassel in klein. Offiziershaushalt gesucht. Etwas Nähen erwünscht. 5218

Angeb. ev. pers. Vorstell. an Frau Major **Kuchenbecker, Bad Ems,** Hotel Balmoral.

Für sofort ein tüchtiges

Mädchen

(kath.) für Küche, Stall und Feldarbeiten gesucht. 5182

Frau **Seb. Keßler Wwe.,** Neudorf (Rheingau).

Zuverlässiges, älteres

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Anton Färges,
671 Bäckerei, Hadamar.

Zu Anfang August ein jüngeres

Mädchen

vom Lande in kleinen bürgerlichen Haushalt gesucht.

Näh. bei **Jos. Demer.**
Hadamar 670

Jüngeres **Dienstmädchen** gesucht, welches schon in Stellung war. 5204

Näh. Exp. d. Bl.

Dienstmädchen

für kl. Landwirtschaft gesucht.

Zu erfr. i. d. Exp. 5 99

Suche für den 1. August ein fleißiges, sauberes 5166

Dienstmädchen.

Hubert Stockmann, (Kaufhaus), Camberg.

Ordentliches

Monatsmädchen

für einige Stunden morgens und nachmittags gesucht.

5092 Diezerstraße 17.

Hausmädchen,

welches schon gedient hat, per 1. August oder später gesucht.

Frau **Lina Neugarten,** Mainz, Petersstr. 12. 5217

Alleinmädchen

oder einfaches **Fräulein** für feineren Haushalt von 2 Personen gesucht. Kochen m. n. verl., sond. kann gel. werden.

Off. m. Lohn-Anspr. an Frau **Lina Hein,** 5207
Wirges (Westerwald).

Landaufenthalt!

Fräulein sucht in gesunder, waldreicher Gegend, am liebsten in Privatpension zur Erholung auf einige Wochen Aufenthalt.

Gefl. Off. mit Preisangabe unter 5196 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Unteroffizier sucht möbl. Zimmer ohne Frühstück

Off. unter 5245 an die Exp.

Einfaches, möbl. **Zimmer** zu vermieten. 5237

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Freundliche

3—4 Zimmerwohnung

an ruhige einfache Mieter per 1. Oktober zu vermieten.

Schriftl. Angeb. unter 5225 an die Exp.

Vom 8. bis 22. Aug. **Zimmer** mit 2 Betten gesucht.

Angebote unter 5200 a. d. Exp. d. Bl.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. 5534

Frau Barth,
Holzheimerstraße 52.

Möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht zu vermieten.

Näh. in der Exp. 5222

An bürgerlichem Mittag- und Abendtisch können noch einige **Herren** ab 1. August teilnehmen. 5238

Näheres in der Geschäftsst.

Verloren

auf dem Wege: Friedhofsweg, Diezerstraße Gefangenenlager: Ein **Nationale** auf den Namen **Houben** lautend: Gegen Belohnung abzugeben an die 1. Komp. 1. Landst. Batl. Wahn, Limburg. 5233

Portemonnaie

mit ungefähr **300** Mk. Inhalt, vorgelegtes Geld, für abgelieferte Butter und Eier, auf dem Wege Geschw. Mayer bis Lanz, Grabenstraße, verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe auf der hies. Bürgermeisterei abzug. 5229

Zu verkaufen:

1 Harmonium

mit Pedal und 2 Manualen.

1 Gaslampe.

Lehrer Noll, Limburg,
Diezerstr. 82. 5241

Fuhrenkohlen

werden **nur nach vorheriger** Anmeldung abgegeben. 5242

Grube Nassau
bei Schönberg-Höhn.

Anstatt Seife

kauft jetzt jeder die berühmten **Schmierwaschmittel „Lixo A"** wasserhell, sehr stark, ca. 10 Pfund-Postdose, M. **9,35, „Lixo B"** gelblich, mild, ca. 10 Pfd.-Postdose **M. 8,25,** Porto extra! Muß 50 Pfg. in Briefmarken. 682

J. Garso, Berlin W 30/am. Martin-Lutherstr. 9, pt., l.

Post u. Bahnstat. angeben.

Kartoffelkörbe

zu Mark 3,25,

Hafer- und Futtersiebe

zu Mark 4,25

pro Stück ab Werk gegen Nachnahme. 4895

Drahtwerk **Rustein & Co., D.-Ruhrort 66.**

„Dixi"-Rostschutz-Farbe 4396

für landw. Geräte, Zäune usw. wasserdicht, gebrauchsfertig.

Kanne mit 10, 20, 25 Kg.
Mark: 16.—, 29.—, 34.—,
ab Werk gegen Nachnahme.

Fabrik **Rustein & Co., D.-Ruhrort 66.**

Ein noch neuer

Herd

zu verkaufen. 684

H. Schollenberger, Hadamar.

Gut erhaltenes

Piano

mietet ev. kauft. 5227

Staffel, Elzer-Chausse 123.

Ein Wagen

Heidelberger Zement

eingetroffen. 5228

Robert Schmidt, Niederbrechen.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft 5243

zwei Pferde

zu verkaufen.

Ferd. Orth, Frickhofen, Telefon Nr. 2 Langendernbach.

Schwere Simmenthaler

Fahrkuh

frischmelkend mit **Kalb** zu verkaufen. 5219

Metzgerei Heurich, Wallmerod.

Ein Wurf 6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen 5226

Wilh. Dillmann, Br.-Vorstadt 50

Läuferschweine

hat abzugeben

Hofgut Schnepfenhausen

bei **Hadamar.** 5236

Ein schöner sprungfäh. **Bulle** (Lahnrasse) zu verkaufen.

Peter Reichwein I. in Heuchelheim 5231 b. Frickhofen.

Kaninchenzuchtverein

Niederbrechen,

verkauft dauernd **Jungtiere:** B. R., D. R. Sch. und Landhasen. Tiere best. Abstammung. Preise ab Stall geg. Nachnahme 8 Wochen à 3 Mark, 10 Wochen à 4 Mark. Verkaufe trag. **Häsinnen.**

Anfragen an 4999

Lehrer **Haus,** Vorsitzender.

Seidenstoffe und Samte

für **Blusen und Kleider** sowie 669

Trauer-Hüte und -Schleier

empfiehlt in **grosser Auswahl zu billigsten Preisen**

Westheimer & Comp, Limburg und Montabaur.